

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

251/September 2019
37. Jahrgang



Riesbach erwacht

Impressum

Kontaktadresse: kontakt@8008.ch

Redaktion, Administration Simone Busch (SB), Silvana Ferdico (SF), Urs Frey (UF), Tom Hebling (TH), Ruth Jäger Wellstein (RJ), Evi Kusstatscher (EK), Regine Mätzler (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid (DS), Pascal Wiederkehr (PW).

Layout Regine Mätzler, Hans Oberholzer

Titelbild Tom Hebling

Weitere Mitwirkende Nr. 250 Gina Attinger (GA), Thomas Binder, Gaby Demme, Christine Dobler Gross, Praveen Kandeepan, Hanspeter Landert, Martin Müller, Lorenzo Petrò, Regula Schaffer, Su Treichler, Irene Verdegall.

Herausgeber Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

Druck Druckerei Ritschard, Schneider Druck AG, 8032 Zürich

Auflage 1500 Exemplare, erscheint 4x jährlich

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Nächste Ausgabe Nr. 252 zum Thema Wohnheime
Redaktionsschluss: 11. Oktober 2019

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer
078 63 166 63, hansoberholzer@gmail.com

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%
Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel	35.–/Jahr
Paar/Familie	50.–/Jahr
Firma	80.–/Jahr
nur Kontakt-Abo	35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

QUARTIER RIESBACH

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident, Wohnen

praesidium@8008.ch
wohnen@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

natur@8008.ch

Gina Attinger

Labyrinth, Website

labyrinth@8008.ch

Franz Bartl

079 286 95 94

Genossenschaft Wynegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

079 593 71 27

Social Media, neue Projekte

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch
newsletter@8008.ch

Jessamyn Graves

Kinder und Schule

kinder@8008.ch

Cathy O'Hare

Protokoll

info@8008.ch

Matthes Schaller

Medien, neue Projekte

info@8008.ch

Dorothee Schmid

Kontakt Quartiermagazin

kontakt@8008.ch

Martin Schmid

AG Velo Kreis 8

verkehr@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

Seefeld-Stamm!

Willkommen sind alle, die im Seefeld und den anderen Ecken Riesbachs wohnen oder arbeiten: Am Stammtisch bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch. Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit von der Partie sind. So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und wir hören, was Sie beschäftigt. Die nächsten Stammtische: 14. November, 12. Dezember zwischen 18:00 und 20:00 im Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich

Inhalt

- 4 Sitzungsprotokolle Quartierverein
5 Mittsommerfest und andere Feiern...
Von Gina Attinger und Dorothee Schmid
Be engaged
von Urs Frey
6-7 Seefeldisierung – ein Update
von Gaby Demme und Urs Frey

Riesbach erwacht

- 10-11 In der Frühe unterwegs
von Regine Mätzler
12 Stunden vor dem ersten Kunden
von Praveen Kandeepan
13 Start in den Tag mit Blumen
von Silvana Ferdico
14 Gemächlich erwacht Riesbach
von Pascal Wiederkehr
15 Morgenstund hat Gold im Mund
von Thomas Binder
16-17 Frühe Schwimmer fangen das Glück
von Simone Busch
19 Bis der Morgen graut
von Dorothee Schmid
20 Der Fischer von Riesbach
von Urs Frey
21 Frühe Duftspur
von Silvana Ferdico
22-23 Bilderbogen
von Hans Oberholzer
Morgenfarben
von Evi Kusstatscher
27 Zwitschern sie noch
von Ruth Jäger Wellstein
25 Bleibe wach, Riesbach!
von Christine Dobler Gross
(Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli)
26 Ein Brennmeister mit Stil
von Lorenzo Petrò (Quartierhof Wynegg)
27 Fliegende Kornflakes
von Irene Verdegaal (Kinderkarussell)
28 Ein mulmiges Erwachen
von Evi Kusstatscher
29 Leserbrief von Regula Schaffer
Altweibersommer
von Su Treichler
35 Gemeinschaftszentrum Riesbach
36 Letzte Seite
Hans Oberholzer

Editorial



«Morning has broken like the first morning», gesungen von Cat Stevens, beschreibt wunderbar das traumzarte Erwachen eines neuen Tages. Die Erwartungen sind frisch und leicht, alles ist möglich. Für mich Momente zum Einrahmen. Während aber die meisten Menschen noch schlafen, beginnen einige schon mit ihrer Arbeit oder halten sich mit Joggen fit. Und bereits zu sehr früher Stunde lädt der See zum Schwimmen oder zum Fischen ein. Wie erwacht Riesbach? Wir haben einige Frühaufsteher befragt, ob Morgenstund wirklich Gold im Mund habe. Die Antworten könnten unterschiedlicher nicht sein. Die einen preisen den Morgen, geniessen die Stille, vielleicht eine besondere Form der Aufmerksamkeit, oder starten mit vielen Blumen in den Tag. Andere wiederum ziehen es vor, vom letzten Schlaf ein Stück festzuhalten. Und Einzelne gehen erst schlafen, wenn der spannende Krimi den Mörder preisgegeben hat. Last but not least: Wo gibt es so früh einen guten Kaffee? Antworten darauf und vieles mehr finden Sie im vorliegenden Heft. Egal, ob Sie nun früh oder spät aufstehen: Trinken Sie zur Lektüre unseres abwechslungsreichen und mit viel Engagement gemachten Magazins un buon caffè!

Silvana Ferdico

Sitzungsprotokolle

Vorstandssitzung vom 7. Mai 2019

Nachbereitung MV und Ressortverteilung Gina Attinger begrüsst die neuen Vorstandsmitglieder herzlich. Gewisse Ressorts werden neu verteilt: Dorothee Schmid übernimmt das Ressort Kontakt, Martin Schmid das Ressort AG Velo Kreis 8 und Matthes Schaller übernimmt das Ressort Neue Projekte und Medien. Im Rückblick äussert sich der Vorstand zufrieden mit dem Ablauf und der Organisation der MV 2019. **About Us!** Die Organisation About Us! veranstaltet im September 2019 die ersten Interkulturellen Wochen in Zürich. Der Vorstand wird interessierte Personen direkt an About Us! weiterleiten. **Labyrinth** Ende April 2019 ist der Merkgarten in den Seeburgpark umgezogen. **Spurgruppensitzung Quartierfest** C. Bernaschina informiert, dass noch keine klaren Formen für das neue Quartierfest gefunden wurden. Die Spurgruppe bleibt dran. **Nachbarschaftshilfe 8** Nelo Auer ist vor der MV 2019 überraschend aus dem Vorstand zurückgetreten. Der Vorstand sucht angesichts dieser Umstände das Gespräch mit ihr. **Archivierung Website** Der Quartierverein wurde von der Nationalbibliothek, bzw. vom Webarchiv Schweiz kontaktiert zwecks Archivierung der Website <https://8008.ch>. Webarchiv Schweiz widmet sich dem Einsammeln von Websites, um sie langfristig zu erhalten und bereitzustellen. G. Attinger bedankt sich im Namen des Vorstandes beim Webarchiv Schweiz. **AG Velo Kreis 8** Die AG trifft sich im Wochenrhythmus. Die Beschreibung sämtlicher Problemzonen mit Gefährdungen und Verbesserungsvorschlägen wird im Moment mit einer Kerngruppe von vier Personen weiter vorangetrieben. Ziel ist es, das Konzept Ende August bereinigt zu haben, um es Ende Oktober anlässlich der halbjährlichen Sitzung der AG Verkehrsfragen Seefeld/Riesbach des Tiefbauamtes der Stadt Zürich vorzustellen. **Vorfälle am See** M. Schaller berichtet über die Pressekonferenz zu den Vorfällen am Utoquai. In den letzten Wochen häufen sich die Gewalttaten mit Jugendlichen. Der Vorstand verfolgt die Situation genau.

Vorstandssitzung vom 4. Juni 2019

Nachbarschaftshilfe Kreis 8 Der QV ist weiterhin interessiert, dass eine Lösung für eine neue NBH gefunden wird. In der bisherigen Form kann das Projekt nicht mehr im Namen des QVR verfolgt werden. Die bisherige Projektleiterin und die Partner (NBH-Altstadt, NBH-Dach, ehem. NBH Riesbach, GZR) werden über den Entscheid informiert. **Brief an die Liegenschaftenverwaltung** M. Schaller stellt einen Briefentwurf bezüglich Vermietungsprozedere Siedlung Hornbach an Stadtrat Leupi vor. Der Brief wird inhaltlich gutgeheissen und im Namen des QVR versendet. **AG Wohnen** U. Frey wird anlässlich einer Veranstaltung des Zentrums für Architektur Zürich (ZAZ) einen Input zum Thema Seefeldisierung machen.

Vorstandssitzung vom 2. Juli 2019

Veloweg Kreuzbühlstrasse M. Schmid erläutert den Plan zum Strassenbauprojekt Kreuzbühlstrasse, Falken- bis Kreuzstrasse. Er erklärt die Überlegungen zu den kritischen Erwägungen der Arbeitsgruppe zur Planaufgabe. Es fehlt u.a. eine sinnvolle Velo-Anbindung an das Quartier Hottingen, wie auch ein gefahrenloser Anschluss an die Mühlebachstrasse. Ebenso muss die Erschliessung der Velostation im Calatrava-Neubau überarbeitet werden. Die Planaufgabe wird im Vorstand eingehend diskutiert. Die AG Velo Kreis 8 wird die Einwendungen im Namen des QV Riesbach überreichen. U. Frey dankt der Gruppe für ihre grosse Arbeit.

Rückblick auf 125 Jahre QVR und Mittsommerfest Das Fest war ein grosser Erfolg. Der Vorstand ist glücklich und zufrieden mit den Darbietungen, dem Spaziergang und dem Bar- und Grillbetrieb. U. Frey dankt allen für den grossen Einsatz. **Nachbarschaftshilfe Kreis 8** Auf der Suche nach einer neuen Lösung hat U. Frey u.a. mit der NBH Kreis 1 Kontakt aufgenommen. Dabei kam auch die Option einer gemeinsamen NBH Kreise 1 + 8 zur Sprache. Der Vorstand findet, dass diese Option weiter verfolgt werden sollte. Urs Frey teilt dies dem Vorstand der NBH 1 mit und regt ein erstes Treffen an, verschiedene Möglichkeiten zu erörtern. **Schnittstelle Stadt und Quartiere; letzter Grossgruppenanlass** Ende Juni fand die abschliessende Grossgruppenkonferenz des Projektes statt. Die bisher erarbeiteten Modellbausteine wurden beurteilt und abschliessende Inputs erarbeitet. Die Resultate sind noch sehr offen formuliert. Skizziert wurden neue Elemente wie Stadtteilkonferenzen, Quartierdelegierte und eine dynamische digitale Plattform, welche neben Information und Vernetzung auch die partizipative Teilnahme an Stadtentwicklung und Budgets ermöglichen sollte. Das Projekt hat aber auch den Bedarf für Bestehendes in neues Licht gerückt, wie etwa Vernetzungsveranstaltungen (wie das Forum 8) und ehrenamtliches Engagement. Nicht zuletzt hat das Projekt dank behertem Einsatz der QV-Spurgruppenmitglieder für erfrischende finanzielle Transparenz gesorgt. **1. August-Feier** U. Frey informiert über die Kostenaufteilung für die kommende 1. August-Feier. **Seifenkistenrennen Kreis 8** M. Schaller zeigt den Flyer zum Seifenkisten-Rennen vom 22. September. Der QV unterstützt den Anlass und hofft auf gutes Gelingen. **Labyrinth** G. Attinger informiert über die Beteiligung am Gartentag. **Spurgruppensitzung neues Quartierfest** C. Bernaschina informiert, dass die Spurgruppe das Quartierfest neu im Juli 2020 vor den Sommerferien durchführen will. Der Vorstand ist generell skeptisch bezüglich des Datums. Der Einbezug der Schulen ist im Juli nicht realistisch. Der QVR bittet die Spurgruppe, das Datum für das neue Quartierfest zu überdenken. **AG Wohnen** U. Frey hat im Rahmen der ZAZ-Veranstaltungsreihe «Nach Zürich» am 20. Juni einen Input zur Seefeldisierung gemacht. Für die AG Wohnen war dies Anlass, die Untersuchung tiefgreifender Umbauten im Seefeld (Monitoring-Projekt) von 2017 weiterzuziehen. Unser Brief an die Liegenschaftenverwaltung zur Vermietungspraxis Siedlung Hornbach hat mediale und kritische Aufmerksamkeit gefunden. U. Frey hat mit einem im TA erschienenen Leserbrief repliziert. Von der Liegenschaftenverwaltung wurde eine Antwort in Aussicht gestellt. **IG Seebecken Seilbahnfrei** Die ZKB hat laut NZZ verlauten lassen, dass sie es nicht schafft, die Bahn fürs Jubiläum 2020 fertigzustellen. Trotzdem will sie am Projekt festhalten. Das ist absurd. Die IG hat im Namen von 15 Einzelpersonen gegen die vom Kanton erfolgte Festsetzung des Gestaltungsplans Einsprache gemacht. **Sommerkonzert Wynegg am 18. August** C. Bernaschina erinnert ans Konzert. Die Werbung wird in den Sommerferien verteilt. Auch für das Quartiergespräch muss noch Werbung gemacht werden./GA

Ausführliche Protokolle unter www.8008.ch/aktuell
Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
1. Oktober und 5. November 2019
um 19:30 im GZ Riesbach

Mittsommerfest und andere Feiern...

GINA ATTINGER UND DOROTHEE SCHMID

Mittsomer-/Jubiläumsfest

Gut zwei Dutzend interessierte Spaziergängerinnen und Spaziergänger versammelten sich am Samstag, den 22. Juni, trotz unsicherer Witterung beim Bahnhof Tiefenbrunnen. Gina Attinger und Dorothee Schmid hatten zum 125-jährigen Bestehen des Quartiervereins einen Rundgang zusammengestellt, der mit Zitaten aus alten Protokollen und kleinen Anekdoten gespickt war (ja, die Schreibenden sind nicht nur im Vorstand aktiv). An der Eigenstrasse bildete die Darbietung von Zürliefern durch Rea Kost, Gesang, und Daniel Fueter am E-Piano einen ersten Höhepunkt, bei dem auch die Anwohnenden mit Freude zuhörten. Die Wiege des Quartiervereins liegt schliesslich hier an der Heimat- und Eigenstrasse, hat doch seinerzeit der Vorstand der Hausbesitzer der Genossenschaft Eigen-Heim zur Gründung eines «Quartier Vereins Riesbach» aufgerufen. Eine weitere Überraschung fand im ZAZ, Zentrum Architektur Zürich, in der Villa Bellerive statt. Hier stand die «Seeweid», bzw. die Villa Solitude, wo die Turnachkinder jeweils ihre Sommer verbrachten. Eine Lesung aus dem Kinderbuch von Ida Bindschedler schilderte eindrücklich das Leben am und im See im 19. Jahrhundert mitsamt dem durch das Färberschiff gefärbten farbigen Wasser. Beim abschliessenden Apéro am Mittsomer-Markt des GZ Riesbach konnten wir alle zusammen auf das Jubiläum anstossen. Am Abend fand dann das Jubiläumskonzert von «Jazz im Seefeld» statt, feiert diese vom Quartierverein unterstützte Veranstaltungsreihe doch auch schon 10-jähriges Bestehen. Bis auf ein paar Tropfen am Ende des Konzertes war die Wettergöttin allen Veranstaltungen des Tages hold.



Gross und Klein freuten sich am Auftritt der Hausband zum Jubiläum von Jazz im Seefeld.

Erst-August-Feier im Kluspark

Jazzige Klänge waren u.a. auch am 1. August im Park des Alterszentrums Klus zu hören. Der QV beteiligte sich auch dieses Jahr zusammen mit den QVs Hottingen und Hirslanden an der Feier, und Urs Frey hielt zwischen Alphornklängen eine kurze Ansprache.

Sommerkonzert auf der Wynegg

Klassische Musik wurde schliesslich beim Sommerkonzert auf der Wynegg am 18. August zum Besten gegeben (s. dazu auch den Artikel von Su Treichler auf S. 29).

Quartiergespräch im Dunkeln

Mit einem Quartiergespräch in der Blinden Kuh würdigte der Quartierverein am 24. August eine weitere Institution mit einem runden Geburtstag. Anna Maria Bircher, die den Anlass organisiert hatte, befragte die Mitarbeiterin Cornelia Zumsteg und den Gründer Stefan Zappa nach den Umständen der Gründung der Blinden Kuh und nach Höhepunkten im 20-jährigen Leben des Lokals. Besonders beeindruckte die Schilderung der minutiös organisierten Abläufe beim Bedienen und der enormen Gedächtnisleistung, die vom blinden Personal täglich gefordert wird. Eine wahrhaft erhellende Veranstaltung, die mit einem feinen Apéro abgeschlossen wurde.

Aufgeschnappt

Be engaged!

URS FREY

Im «Monocle» an der Dufourstrasse 90 trifft sich das urban und global orientierte Publikum des aufgewerteten Seefelds zum Sehen und Gesehen-Werden. Am Tresen liegt die gleichnamige Zeitschrift für 16 Franken auf. Wer sie kauft, kriegt den Espresso oder den Latte gratis obendrein. Editor in Chief ist Tyler Brülé (ja genau der Brülé, der damals die gegroundete Swissair zur Swiss neu gestylt hat).

In der Ausgabe von Juli/August 2019 stehen auf Seiten 67 bis 71 zwanzig Regeln zu «How to become a good citizen». Regel Nummer fünf lautet: «Sei engagiert. Du kannst mitreden. Zeig Dich. Ganz gleich, ob Du fürs Stadtparlament kandidierst oder nur bei einem Anlass erscheinst, wenn Du Dich engagierst und über die Vorgänge in Deiner Nachbarschaft auf dem Laufenden hältst, ist dies der erste Schritt, um Deine Stadt mitzugestalten.»

Nun ja, für die vielen modernen Wirtschafts-Reisläufer ohne roten Pass dürfte das mit dem Parlament schwierig werden. Aber die Quartiervereine sind da vielleicht gar keine so schlechte Alternative. We are happy to welcome you!

Anmeldeformular auf www.8008.ch

Seefeldisierung – ein Update

GABY DEMME UND URS FREY

In Nummer 243 vom September 2017 hat eine Autorengruppe der AG Wohnen im Kontakt einen Hintergrundbericht zur baulichen Erneuerung in Riesbach vorgestellt*. Die Auswirkungen von Totalsanierungen, Abriss und Neubau wurden visualisiert und kommentiert (vgl. Abb. 1). Seither sind die Daten dazu mittels Bauausschreibungen im Tagblatt und Beobachtungen der aufmerksamen Quartierbewohnerschaft systematisch erfasst und kartographisch umgesetzt worden. Die Karte (Abb. 2), welche die grossen baulichen Eingriffe der letzten beiden Jahre festhält, lässt drei Entwicklungen erkennen. Dabei handelt es sich weniger um neue Vorgänge, als vielmehr um Akzentuierungen bisheriger Trends:

Veränderte Eigentümerstruktur

Das Seefeld zeichnet sich traditionell dadurch aus, dass viele Liegenschaften in Privatbesitz sind. Diese kleinteilige Besitzerstruktur verändert sich wegen der enormen Preissteigerungen im lokalen Immobilienmarkt in grossen Schritten. Zwar behalten kluge Einzelhausbesitzer ihre Liegenschaft als gute Wertanlage. Doch dort, wo es z.B. wegen Erbteilung doch zu Verkäufen kommt, schwinden die Chancen, dass Kleinanleger oder Hausgemeinschaften das Haus zur eigenen Nutzung erwerben können. Ihnen fehlt nicht nur das Kapital für den Kauf zu den derzeit exorbitanten Marktpreisen, sondern auch das Geld, um die dann noch anstehenden Renovationen zu tätigen. Dies umso mehr, als viele ältere Liegenschaften im historischen Kern einen Renovationüberhang aufweisen, was wiederum ein Anlass sein kann, diese an Grossinvestoren oder vermögende Einzelanleger abzustossen. Die nach wie vor tiefen Hypothekenzinsen mildern diesen Umstand nur unzulänglich. Folglich gelangen immer mehr Liegenschaften in den Besitz von grossen Immobilienfirmen und sogenannten institutionellen Anlegern, wie Pensionskassen oder Versicherungen. Ein Rechenbeispiel: Eine Liegenschaft mit acht Wohnungen gelangt mit einem Startangebot von fünf Millionen auf den Markt (keine Seltenheit) und wechselt schliesslich für eine Million mehr die Hand (was meist nur gerüchteweise zu erfahren ist). Sie wird für über vier Millionen sogenannt «werterhaltend renoviert» mit Dachstockausbau und Zusammenlegung von Wohnungen (z.B. Ceresstrasse 21). Wer kann sich diese mehr als zehn Millionen – auch mit freundlicher Unterstützung seiner Bank – noch leisten? Und selbst wenn die bescheideneren Wohnungen inklusive notwendiger Rückstellungen zur Kostenmiete abgegeben würden,

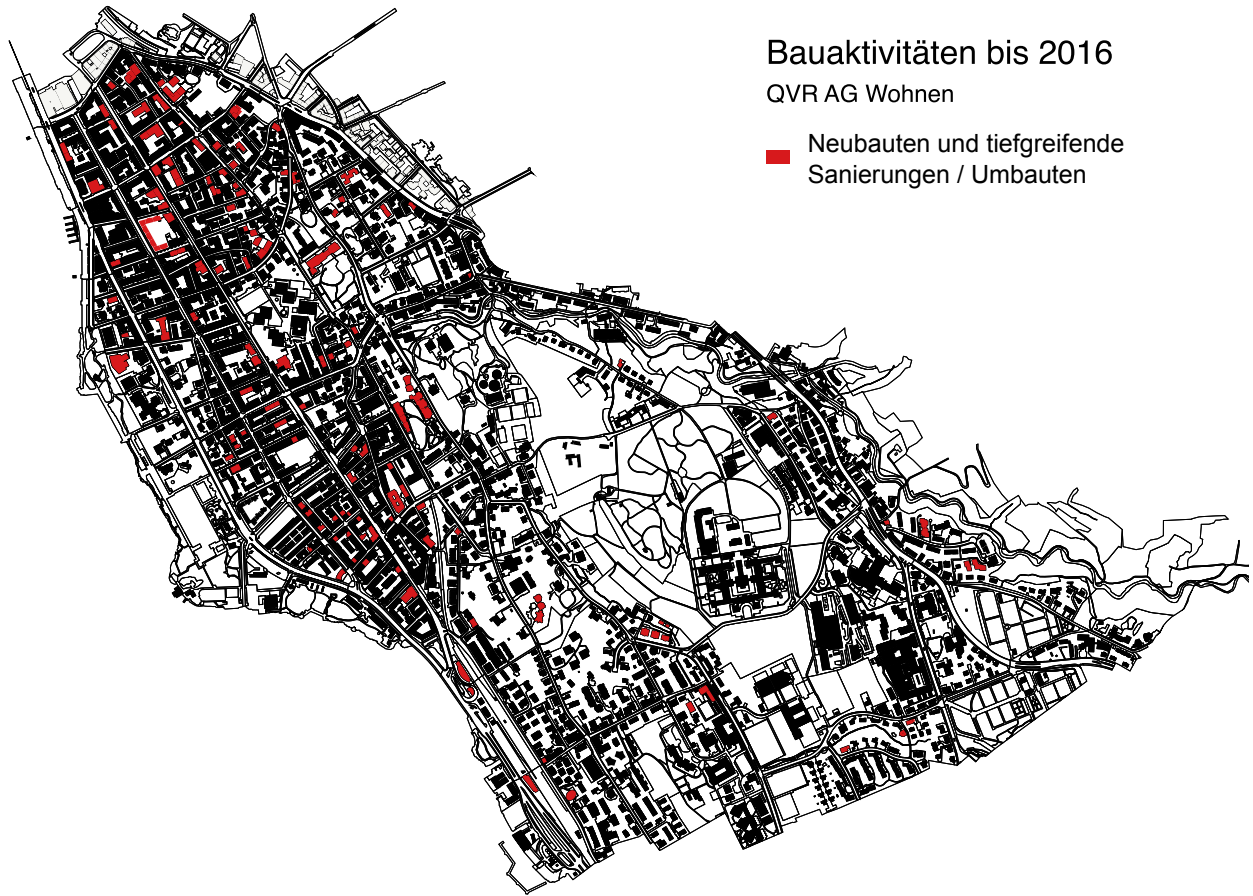
fielen auch für die bescheideneren Einheiten noch Monatsmieten im mittleren vierstelligen Bereich an.

Verkauf mit nachfolgenden Sanierungen im Luxusbereich im inneren Seefeld

Das vordere Seefeld ist eine sogenannte Quartiererhaltungszone und besteht aus einer attraktiven, städtischen Blockrandstruktur mit Bauten aus der Jahrhundertwende. Wohnungen in diesen Gebäuden lassen sich gut vermarkten. Allerdings handelt es sich, wie die Studie unschwer zu erkennen gibt, immer mehr um Neubauten hinter historischen Gründerzeit-Fassaden. Um die Ansprüche der zahlungskräftigen Mieter zu erfüllen, werden die Gebäude total umgebaut oder gar ausgekernt. Das «Heraufsanieren» auf einen neubauähnlichen Standard mit Schallschutz, Lift und standesgemässer Ausstattung ist sehr kapitalintensiv. Solche Projekte können in den meisten Fällen nur potente Investoren stemmen. So wurde etwa die Liegenschaft an der Dufourstrasse 87 von der Ledermann AG aufgekauft und aufwändig zu hochpreisigen Mietwohnungen saniert. Ein «exklusiver Concierge-Service» unterstützt den dort gepflegten «Lifestyle». Für Schlagzeilen hat Ende 2017 auch der Rauswurf der langjährigen Mieterschaft an der Zollikerstrasse 19-23 gesorgt. Die Häuserzeile gehört der Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank und ist denkmalgeschützt. Im Innern wurde sie jedoch totalsaniert. Die Vierzimmerwohnungen werden nun für monatlich durchschnittlich 4'100 Franken angeboten; kein Preis, den die frühere Mieterschaft bezahlen könnte.

Verdichtung mit hochpreisigen Miet- und Eigentumsprojekten im äusseren Seefeld

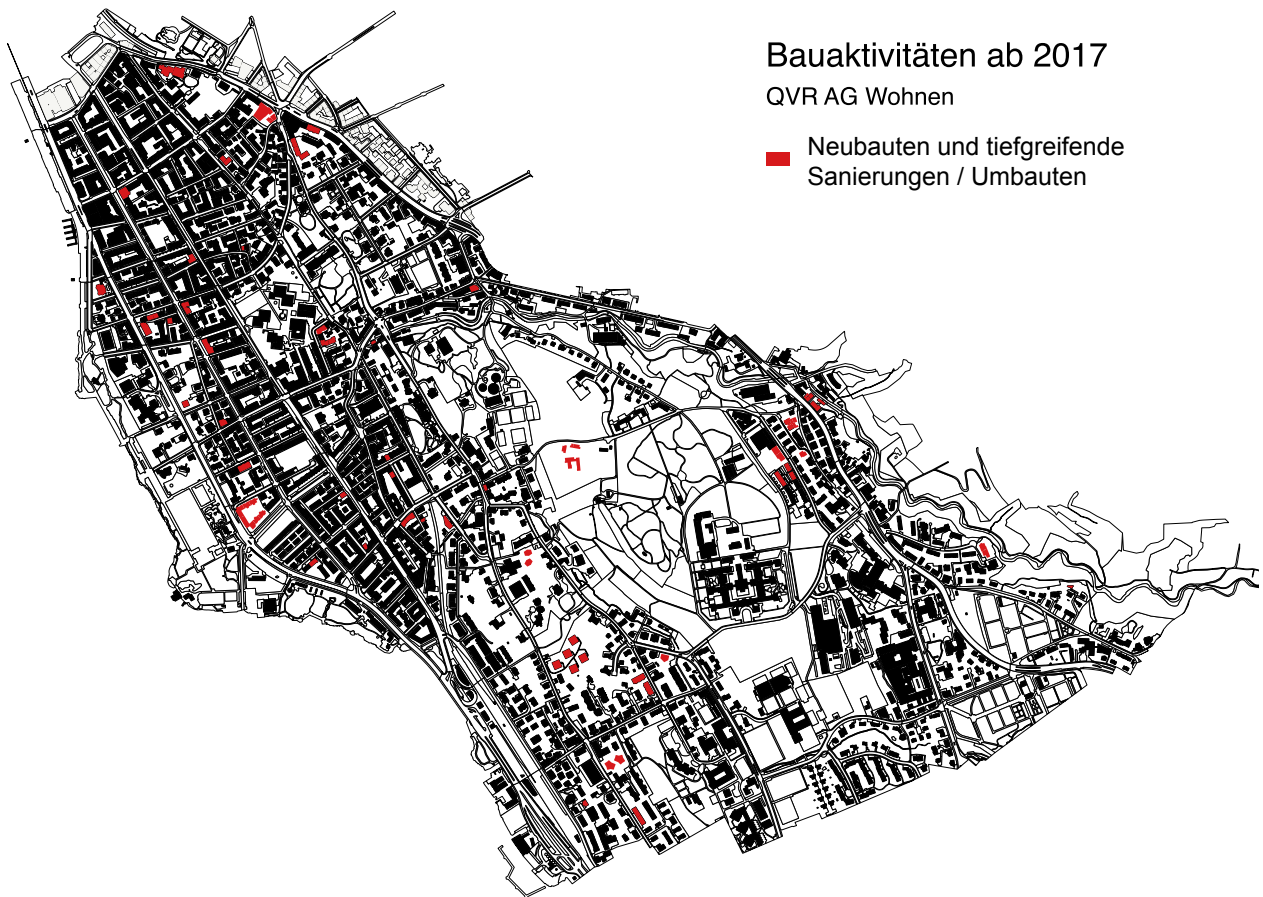
Zunehmend geraten auch die zentrumsferneren Lagen von Riesbach ins Visier der Immobilienentwickler. Auf den grosszügigen Villenparzellen lassen sich jeweils ein oder mehrere Mehrfamilienhäuser mit teuren Miet- oder Eigentumswohnungen realisieren. Entsprechend exorbitante Summen werden für die Parzellen mit den bestehenden Bauten gezahlt. In den meisten Fällen folgt der Komplettabriss. Private Hausbesitzer können kaum Projekte in solchen Grössenordnungen realisieren. Auch das ist die Domäne von Immobilienfirmen und -entwicklern. Die Zunahme dieser Projekte lässt sich anhand der Karte (Abb. 2) vermuten, z.B. beim Russenweg im Balgrist oder entlang der Zollikerstrasse. Hier an der Nummer 229 übernahm das «Projekt Jardin» eine Vorreiterfunktion. Anstelle der bestehenden



Bauaktivitäten bis 2016

QVR AG Wohnen

■ Neubauten und tiefgreifende Sanierungen / Umbauten



Bauaktivitäten ab 2017

QVR AG Wohnen

■ Neubauten und tiefgreifende Sanierungen / Umbauten

und schützenswerten Villa (TA vom 21. 9. 2015) wurden zwei Gebäude mit zwanzig Eigentumswohnungen und grosser Tiefgarage erstellt. Die Einheiten – soweit erinnerlich - ab zwei Millionen sind inzwischen alle verkauft und die Website ist eingestellt.

*) Die ganze Studie sowie eine aktualisierte Präsentation zur Geschichte der Seefeldisierung sind auf der Website (www.8008.ch) abrufbar.



Riesbach erwacht

*Morning has broken like the first morning
Blackbird has spoken like the first bird
Praise for the singing
Praise for the morning
Praise for them springing fresh from the world
Cat Stevens*

In der Frühe unterwegs

10

Il est cinq heures, Seefeld s'éveille. Ja klar, das liesse sich doch nachprüfen. Es muss ja nicht Paris sein, dessen Erwachen Jacques Dutronc in seinem Chanson seit fünfzig Jahren besingt. Beat Ingold, ein treuer Kontakt-Leser, hat uns diesen Floh ins Ohr gesetzt.

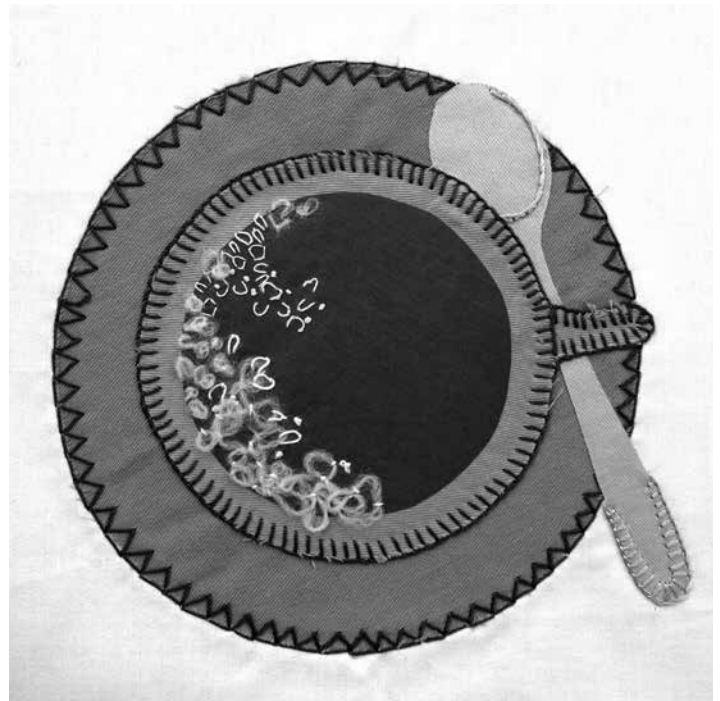
REGINE MÄTZLER, TEXT UND BILD

Riesbach erwacht an seinen Flanken. Vor allem über die Bellerive- und die Forchstrasse, aber auch die Kreuzstrasse hinauf, mühen sich auf ihren Rädern schon vor fünf Uhr die ersten mit Frischprodukten gefüllten Kolosse. Woher, wohin so früh?

Im Innern schläft um diese Zeit unser Quartier noch. Auf der Mühlebachstrasse nähert sich zwar schon ein einzelnes Velo. An der Dufourstrasse öffnet sich für einen Moment eine Haustür und ein Herr im Anzug zieht seinen Rollkoffer Richtung Bellevue. Sonst herrscht eine fast andächtige Stille. Träumt Riesbach noch vom gestern gewesenem Tage? Von den uralten Bächen, die, vom Asphalt verborgen, unter ihm in ihren Röhren rauschen? In diesen unterirdischen Regionen regt sich ja so manches: Geheimnisvolle Energien fliessen durch die Stromkabel und klirren im Glasfasernetz. In den Wasserleitungen plaudert das Frischwasser über seine Aufbereitung im Seewasserwerk Lengg, und stinkend verlässt das Abwasser träge das Quartier. Daraus bündeln sich fantastische Träume, bis um zwanzig vor sechs die erste S16 durch diesen Untergrund rattert und das Quartier jäh aus dem Dämmer Schlaf weckt.

Gar verschlafen hat Riesbach den ersten Zweier, der schon eine halbe Stunde früher – mit noch einem einzigen Fahrgast – vom Opernhaus zum Tiefenbrunnen gefahren ist. Langsam gibt es mehr Leben auf den Strassen. Dem See entlang traben leichtfüssig erste Läufer, lässt eine Walkerin das Tapp-Tapp-Tapp ihrer Stöcke erklingen. Von weit hinten nähert sich auf dem Seefeldquai ein Putzwagen, gestossen von einem dunkelhäutigen Sauberkeitsprofi.

Nun wird es Zeit für einen ersten Kaffee.



Morgenkaffee zwischen sechs und sieben

Weil das Frühaufstehen im Sommer ja Spass macht, habe ich an diesem und an folgenden Tagen alle Riesbacher Cafés aufgesucht, die früh öffnen.

Mühlebächli

Um sechs Uhr in der Früh öffnet das Café/Restaurant Mühlebach an der Ecke Mühlebach-/Kreuzstrasse. Zehn nach trete ich ein und setze mich an eines der runden Bistrotischchen. Susanna Comez, um diese Zeit noch alleine zuständig für die Bedienung, begrüsst mich herzlich und bringt mir einen wunderbaren Cappuccino. Im Raum verteilt sitzen acht einzelne, in ihre Zeitung vertiefte Herren. Alle scheinen sie Stammkunden zu sein.

Im Raum herrscht eine konzentrierte Stille, bis dann ein noch jüngerer Herr eintritt, seinen Laptop öffnet und laut mit einem Geschäftskollegen telefoniert. Ich runzle die Stirn. Hat das nun Stil? Bald aber wird die Stimmung ohnehin lebendiger. Erste Gäste setzen sich auch im Freien hin, einige schon zu zweit, und plaudern über den bevorstehenden Tag.

Stocker

Die Bäckerei/Konditorei Stocker am Kreuzplatz öffnet ebenfalls schon um sechs Uhr und bietet neben Brot und Gebäck auch Kaffee an, den man an der Bar beziehen und gemütlich an einem Tischchen im Freien oder an der Bar geniessen kann.

Escoffier

Das Café/Restaurant Escoffier an der Feldeggstrasse ist das mir schon am längsten vertraute Café im Quartier. Wie oft sass ich doch in den Siebzigerjahren hier, als ich im damals nahen Kindergartenseminar unterrichtete! Es sieht immer noch fast gleich aus, mit grossen, gerahmten Spiegeln an den Wänden. Auch das Escoffier öffnet um sechs Uhr. Die meisten frühen Gäste kommen von auswärts, erzählt mir die Wirtin, Frau Bächthold. Sie fahren vor dem grossen Verkehr in die Stadt und trinken hier vor Arbeitsbeginn ihren üblichen Kaffee. Es seien zu achzig Prozent Stammgäste, die sich in der Regel abmelden, bevor sie für längere Zeit wegbleiben.

An einem der Tischchen im Freien sitzen heute zwei muntere Männer im Firmentenue, die sich anscheinend hier verabredet haben. Sie witzeln mit der Wirtin, brechen dann aber bald zur Arbeit auf, vielleicht zu einer der vielen Baustellen in der Umgebung.

Freytag

Das Café Freytag an der Seefeldstrasse öffnet um halb sieben. Ich setze mich um diese Zeit noch als einzige Frau in den bereits von wenigen Männern besetzten Raum und bestelle einen Kaffee crème. «E Schale und e Kafi crème», ruft die Servierfrau ihrer Kollegin hinter der Theke zu. Warum eine Schale, wundere ich mich. «Und no ne Schale!» – Aha, jetzt kapiere ich's: Kurz nach mir sind zwei Stammkunden eingetreten, deren Wunsch dem Servierpersonal bereits bekannt ist. Und so bleibt es denn auch während der halben Stunde, in der ich mit einer Zeitung hier verbringe. Die Servierfrau diktiert ihrer Kollegin bei jedem eintretenden Gast von sich aus die Bestellung: «Ein kleines Frühstück», «Birchermüsli und Schale», «einen Orangensaft bitte». Sie bringt's unaufgefordert, erkundigt sich: «Wie geht's?» – Ja, hier sitzt man mitten im Quartier.

Beim Weggehen schaue ich noch kurz zu, wie Frau Fierz und ihre Angestellten die zum Teil noch leeren Verkaufsregale mit im

Hause frisch gebackenem Brot, mit Gipfeli und vielfältigen Konditoreiprodukten auffüllen.

Wüst

Ein paar Schritte weiter Richtung Tiefenbrunnen befindet sich die Bäckerei Wüst, die ebenfalls bereits um halb sieben Uhr öffnet. Kaffee kann man hier an der Bar trinken, während Frau Vollenweider und ihre Mitarbeiterin alle Hände voll zu tun haben, den zahlreichen Kunden Gipfeli und Brötchen zu verkaufen. Die in Wangen hergestellten Backwaren sehen gluschtig aus und scheinen für den Arbeitsbeginn und die Morgenpausen beliebt zu sein.

Oben beim Balgrist gibt es eine zweite Filiale von Wüst, mit dem gleichen Angebot. Diese öffnet sich bereits um Viertel nach sechs Uhr einer drängenden Kundschaft. Das Geschäft ist prallvoll, als ich es betrete. Aber den Kaffee will ich nicht hier trinken, denn unterdessen ist es halb sieben Uhr geworden.

Eric's

Viel Betriebsamkeit herrscht schon kurz nach sechs auch gegenüber dem Spital Balgrist in der Confiserie Baumann. Durch die noch geschlossenen Türen ist zu beobachten, wie die Regale sorgfältig aufgefüllt werden. Wenn das Café Eric's dann um halb sieben Uhr öffnet, steht der erste Gast schon parat. Bald gibt es mehr Kundschaft: Männer im Handwerker-Tenu, Frauen, die zum Pflegepersonal gehören könnten. Frau Baumann, die Besitzerin, bedient selber um diese Zeit. schnell und freundlich, und füllt nebenher Körbchen mit Gebäck. Eine Angestellte erscheint um Viertel vor sieben und beginnt, die Gartentische von ihren Leinen zu befreien, und schon setzen sich die ersten Gäste hin. Herr Baumann bringt eine weitere Portion herrlich duftender Gipfeli aus der Backstube. Der Kaffee schmeckt wunderbar. Die Familie Baumann betreibt die Bäckerei/Konditorei und das Café schon in zweiter Generation. Die Öffnungszeiten seien kürzlich von sieben auf halb sieben vorverschoben worden, weil in den Kliniken um sieben Uhr der Frühdienst wechsele. So ist es möglich, sich vorher noch ein kleines Frühstück zu gönnen.

Ebenfalls an drei weiteren Orten an der Peripherie vom Kreis 8 sind Frühaufsteher schon um halb sieben Uhr zum Kaffee willkommen: im Tibits an der Seefeldstrasse 2, im Café/Restaurant Commercio beim Stadelhofen und im Starbucks am Kreuzplatz.

Den Kaffeegeschmack noch im Gaumen, habe ich ein halbes Dutzend Mal mein Tagesprogramm früher als üblich in Angriff genommen. Es könnte mir daraus ein neues Ritual entstehen.

Stunden vor dem ersten Kunden

Ich bin Praveen Kandeepan, 18 Jahre alt, und absolviere meine Lehre bei «Stüssi's Quartierladen». Zurzeit bin ich im dritten Lehrjahr als Detailhandelsfachmann EFZ und betreue einen Unterstift im zweiten Lehrjahr.

Da ich in Rorbas wohne, habe ich einen langen Arbeitsweg. Er dauert zirka eine Stunde und 30 Minuten. Meine Lehrstelle habe ich mit etwas Glück bekommen. Ich war im 10. Schuljahr in Bülach und hatte mich bereits für alle möglichen Berufe beworben. Obwohl ich der Klassenbeste war, hatten alle anderen schon einen Lehrvertrag unterschrieben, nur ich nicht. Eines Tages machte mich ein Lehrer auf die offene Lehrstelle bei «Stüssi's Quartierladen» aufmerksam. Dann ging es schnell. Beim Vorstellungsgespräch boten mir Stüssis drei Schnuppertage an. Klar habe ich dazu Ja gesagt. Nach diesen drei Tagen hoffte ich sehr auf eine Zusage. Eine Woche nach dem Schnuppern bekam ich endlich einen Anruf von Herrn Stüssi. Er war bereit, mich als Lehrling aufzunehmen. Heute bin ich sehr glücklich, dass ich meine Lehre bei Stüssis absolvieren darf.

Plötzlich Frühaufsteher

Wie schon gesagt, habe ich einen langen Arbeitsweg, das war mir bewusst, als ich zusagte. Fast jeden Morgen stehe ich um zirka 4:45 Uhr auf. Am Anfang war das sehr schwer für mich, im 10. Schuljahr musste ich jeweils um 7:30 Uhr aufstehen. Wenn ich Frühdienst habe, muss ich immer den ersten Bus in meinem Dorf erwischen. Der erste Bus fährt um 05:37 Uhr. Wenn es draussen dunkel ist und ich durch das Fenster keine Strassenlaternen aufleuchten sehe, bin ich nicht besonders motiviert, aber dann gebe ich mir einen Ruck und gehe ins Badezimmer. Ich mache mich ohne Frühstück auf den Weg zur Arbeit. Ich steige in meinem Dorf in den Bus und fahre bis zum Bahnhof Embrach, dort steige ich in den

Thurbo-Zug. Dieser bringt mich zum Bahnhof Bülach. In Bülach steige ich wieder um in die S9 Richtung Uster. In der S9 verbringe ich meine 30 Minuten bis zum Bahnhof Stadelhofen. Auf der langen Fahrt höre ich meistens Musik, Pop und Rap. Ab und zu lese ich zwanzig Minuten auf dem Smartphone.

In Stadelhofen steige ich in das 11er-Tram Richtung Rehalp. Mit diesem Tram fahre ich bis zum Hegibachplatz. Dort befindet sich der letzte Umstieg meines Arbeitsweges. Mit dem 77er-Bus fahre ich bis zur Endhaltestelle «Im Walder», wo sich mein Lehrbetrieb befindet.

Der erste Kaffee

Jedes Mal, wenn ich den Bus verlasse und meinen Lehrbetrieb sehe, zieht ein Lächeln über mein Gesicht. Ich freue mich auf das Team. Wenn ich in den Laden hineinlaufe, begrüsse ich zuerst meinen Chef und meine Chefin mit einem festen Händedruck. Nachher gehe ich zur Garderobe, wo sich meine Weste und meine Schürze befinden. Meine Arbeit beginnt um 07:00 Uhr. Da mein Chef und meine Chefin schon früher im Laden sind, ist meist auch schon die Ware vom Gemüse-Lieferanten abgeladen, sonst helfe ich noch dabei. Als Erstes

kümmere ich mich mit Frau Stüssi um den Gemüsekühler. Während ich verschiedene Gemüsesorten einpacke, rüste und kontrolliere, kümmert sich Yanick Stehli, mein Unterstift, um die anderen Frischprodukte-Lieferungen. Wenn der Gemüsekühler-Job erledigt ist, geht einer von uns Lehrlingen nach hinten und rüstet die Kräuter. Zum Morgenprogramm gehört der sogenannte Morgenkaffee. Einer von uns Lehrlingen macht für alle einen Kaffee zum Aufwachen. Wir Lehrlinge wissen genau, wer welchen Kaffee trinkt. Ich nehme am Morgen immer einen Espresso mit Rahm und Zucker.

Bis acht Uhr müssen die Sandwiches für den Verkauf gerichtet werden. Meistens gehört das zu meiner Aufgabe, für unsere Kunden sollten sie gut gefüllt sein. Bevor wir den Laden öffnen, muss man den ganzen Laden wischen, damit wir den Tag sauber starten können. Nach dem Wischen öffnen wir das Geschäft. Schon kommen die ersten Kunden. Wir haben viele Stammkunden. Unsere beste Stammkundin kommt täglich, ein anderer Kunde ist immer der Erste am Samstag. Aber egal, meine Kunden begrüsse ich alle mit einem Lächeln und wenn möglich mit Namen.



Start in den Tag mit Blumen



SILVANA FERDICO

Seit zwanzig Jahren führt Frau Weber ihren Laden «Blumen Art» an der Seefeldstrasse. Ihre wunderschönen Schaufensterdekorationen laden Passanten zu einer kurzen Verschnaufpause ein und versetzen sie in gute Stimmung. Um immer ein frisches wie abwechslungsreiches Angebot zu bieten, lässt sich Frau Weber dreimal die Woche um 3:30 Uhr wecken. Mit ihrem Bus fährt sie zur Blumenbörse nach Wangen bei Dübendorf. Auf der Strasse ist sie meist alleine, hier und da sieht sie vielleicht eine Katze oder einen Fuchs. Beobachten, wie der Tag sanft erwacht, die verschiedenen Jahreszeiten, die Stille ringsherum, all das gibt ihr Kraft und die Konzentration für den neuen Tag.

Das hektische Treiben an der Blumenbörse katapultiert sie jäh in die Realität. Hier hat der Tag schon längst begonnen. Nach dem Einkauf gönnt sie sich ein kleines Frühstück und einen kurzen Schwatz mit Kollegen. Die Auswahl der Blumen ist natürlich saisonal bedingt. Die Rose aber ist und bleibt die beliebteste Blume zu jeder Jahreszeit. Frau Weber hat sie in allen Farben, in jeder Grösse und Form immer im Angebot. In

ihrem Geschäft angekommen, stellt sie die Blumen dekorativ ein, macht bestellte Sträusse, Kränze und Gestecke parat. Um acht Uhr kommen die ersten Kundinnen und Kunden und der offizielle Tag beginnt. Mit Geduld und viel Erfahrung berät sie Frau Weber bei der Wahl von Blumenschmuck zu verschiedenen Anlässen, beantwortet Fragen bezüglich Pflege der gekauften Pflanzen und Blumen und betreut ihre Auszubildenden.

Seit fünfzig Jahren übt sie diesen Beruf aus. Für sie der schönste, den sie sich vorstellen kann. Ihr gefällt es sehr, kreativ zu sein, mit natürlichem Material zu arbeiten und ihre Kunden zufrieden zu wissen. Deshalb fällt es ihr auch nicht so schwer, so früh aufzustehen.

Nach einem langen Arbeitstag verläuft die Fahrt nach Hause jeweils geräuschvoller und hektischer.

Am Wochenende beginnt der frühe Morgen ohne sie, auch das ist, zur Abwechslung, ein guter Start in den Tag.

Übrigens: Frau Webers Lieblingsblume ist die Freilandrose oder später dann die Christrose. Auf letztere muss sie noch etwas warten...

Gemächlich erwacht Riesbach

PASCAL WIEDERKEHR

Es gibt Städte, die niemals schlafen. Quartiere, die die ganze Nacht pulsieren. Riesbach gehört nicht zu diesen. Gut, die Blatterwiese ist im Sommer ein Magnet für Junge und Junggebliebene. Partygängerinnen und Partygänger suchen sich aber nicht den Kreis 8 für eine unvergessliche Nacht aus. Das war eher früher so, als das Seefeld noch einen zweifelhaften Ruf genoss. Heute ist es ein begehrtes Wohnquartier und etwas verschlafen. Das beweist eine frühmorgendliche Jogging-Runde.

Frühmorgen-Joggen ist tatsächlich machbar. Trotzdem würde ich es nicht nochmals wiederholen. Um diese Zeit gibt es nur zwei Sorten Menschen, die auf der Strasse sind. Solche die müssen und solche die wollen. Und ich will eigentlich nicht. Die Zeitungsverträgerinnen und Zeitungsverträger müssen. Sie sind bei Wind und Wetter in der Stadt unterwegs. Von aussen betrachtet ist es wohl einer der undankbarsten Jobs der Welt. Und mies bezahlt noch dazu. Die rund zwanzig Verträgerinnen und

Veträger arbeiten im Seefeld in aller Herrgottsfrühe und bleiben für uns fast unsichtbar. Sie schufteten zu Randzeiten, denn werktags müssen die Zeitungen spätestens um 6.30 Uhr in die Briefkästen verteilt sein. Bevor der Berufsverkehr beginnt. Dann sind auch die Strassen wieder fast alle von Abfall und Laub befreit. Die Mitarbeitenden von Entsorgung + Recycling Zürich sorgen für eine blitzsaubere Limmatstadt. Auf dieser Joggingrunde habe ich auf alle Fälle niemanden getroffen, der sich über dreckige Trottoirs geärgert hätte.

Selbst die meisten Hundehalter scheinen hier verstanden zu haben, dass der Kot ihrer Schützlinge nicht auf die Strasse oder den Vorgarten des Nachbarn gehört. Hunden begegne ich einigen. Sie wollen morgens früh raus. Ganz im Gegensatz zu ihren Halterinnen und Haltern. Einige von ihnen scheinen eher zu müssen als zu wollen.

Beim Patumbah-Park lege ich eine Pause ein. Natürlich nur, um das bisher Gesehene verarbeiten zu können. Und weil ich morgens einfach zu wenig Energie habe. Fehlende Energie ist übrigens ein Nachteil des Frühmorgen-Joggens, wenn das Training vor dem Frühstück geschieht. Zumindest laut dem «Manager Magazin», welches ich allerdings nicht abonniert und nur für diesen Text gegoogelt habe. Ich hätte mir ein Gipfeli beim Bäcker meines Vertrauens holen sollen.

Der Park ist leer. Wer abends joggen geht, trifft immer auf jemanden. Eltern mit dem Kinderwagen, andere Jogger, Menschen, die den wundervollen Garten geniessen. Eigentlich will ich weiter hoch zur Wynegg. Weil ich mich aber auf eine Bank gesetzt habe, kann ich mich nicht mehr überwinden. Ich jogge in gemächlichem Tempo weiter durchs Quartier.

Es ist sieben Uhr. Um diese Zeit ist die Welt noch in Ordnung. Der Coop an der Höschgasse öffnet. Die Migros eine halbe Stunde später. Weil Sommerferien sind, wirkt Riesbach ruhiger als sonst. Die Schülerinnen und Schüler des Freien Gymnasiums fehlen. Deutlich weniger Leute sind auf dem Weg zur Arbeit. Der Bus von der Goldküste und die Trams fahren trotzdem unbeirrt. Damit Riesbach so gemächlich erwachen kann, müssen viele Menschen früh aufstehen. Sonst würde kein Tram fahren, die Bäckerei hätte kein Brot, die Supermärkte blieben geschlossen und die Trottoirs dreckig. Sie machen unser Quartier lebenswert. Das hat mir das morgendliche Joggen gezeigt. Trotzdem schlafe ich um diese Zeit lieber.





Morgenstund hat Gold im Mund

THOMAS BINDER

«Und – wie gefällt's Dir jetzt im Gymi?» erkundigt sich der Grossvater schmunzelnd. «Ja, ja, es geht, aber», seufzt Michi, «im Moment stinkt's mir mega. Ich sollte bis Montag einen Hausaufsatz schreiben zum Thema 'Morgenstund hat Gold im Mund'. So ein Blödsinn. Seit wann haben Stunden Münder – und was ist das für Gold? Stecken in diesen Stundenmündern womöglich noch veraltete Goldplomben?» – «Das musst Du nicht so wörtlich nehmen, schon die alten Römer haben ...» – «Ja, ja, ich weiss: metaphorisch, allegorische Figuren und so ...» – «Eben, das Gold ist doch das Morgenrot der Göttin Aurora.» – «Aber hat die das im Mund? Und überhaupt, der meint das doch sowieso moralisch: 'Wer früh aufsteht und schon am Morgen sich anstrengt, der bringt es zu etwas', blabla bla ...» – «Bleiben wir doch beim Mund, dem Ess- und Sprechwerkzeug. Das Gold, das da herauskommt, das müssen doch Geräusche sein und Gerüche. Welche Geräusche hört man am Morgen? Die Vögel, die zwitschern, der Hahn, der kräht – 'gallus in sterquilinio cantat', das habt Ihr sicher auch schon gehabt.» – «Ja, eben», ruft Michi, «auf dem Mist, darum stinkt's mir so!» – «Aber der Kaffeeduft, das anregende Surren des väterlichen Rasierapparats: das kommt mir in den Sinn, wenn ich an die Kindheitsmorgen denke.» – «Ja, ja, aber den gallus hört man hier ja schon lange nicht mehr, nur die knirschenden Trams und das Rauschen der Autos.» – «Öisere Güggel, dä isch tod» summt der Grossvater. «Le coq est mort, le coq est mort», fällt Michi sofort ein und erklärt, sie hätten das im Latsch übersetzt: «Noster gallus mortuus est, non loqui potest goggodi, goggoda» – «Du, da kommt mir in den Sinn», erzählt der Grossvater, «wir haben mal unsern Lateinlehrer gebeten, er soll uns das Sprichwort 'Ergo tamen amor genitus emnestus' übersetzen. Er bemühte sich redlich, scheiterte aber am ungewöhnlichen Partizip 'genitus' und am unbekanntem Adjektiv 'emnestus'. Wir lachten schallend und erklärten ihm, wie der Spruch richtig zu lesen sei: 'Er got amena Morge nit us em Nest us'. Das wäre doch ein Titel für Deinen Aufsatz!» – «O, Nonno», stöhnte Michi etwas gequält lachend.



Um sieben Uhr früh am Utoquai. Fotos Regine Mätzler

Frühe Schwimmer fangen das Glück

16

SIMONE BUSCH

«Du machst das aber nicht allein, oder?»

«Ist denn jemand mit einem Boot dabei, an dem du dich festhalten kannst?»

«Uuuui, so früh am Morgen zu starten, das könnte ich nicht!»

«Pass auf dich auf!»

Einige Reaktionen in meinem Umfeld klingen, als hätte ich vor, den Ärmelkanal zu durchschwimmen. Eigentlich will ich doch nur über den Zürisee. Aber auch das soll man ja nicht unterschätzen: In Online-Artikeln und Erfahrungsberichten lese ich von plötzlichen Wadenkrämpfen, gefährlich schnellen Ruderbooten, zubeissenden Fischen, Entenflöhen... Als mir eine gute Freundin schliesslich von ihrer Nachbarin berichtet, die wegen einer Panikattacke im Wasser einen Triathlon abbrechen musste, werde ich doch langsam etwas nervös und finde die besorgten Reaktionen meiner Lieben nicht mehr nur rührend. Soll ich es wirklich wagen?

Ja! Unbedingt! Ich lebe seit fünfzehn Jahren in Zürich, liebe den See und die Limmat. Wo kann man schon auf so vielfältige Weise das Wasser geniessen? Aber nicht ein einziges Mal in dieser Zeit habe ich es zur offiziellen Stadtzürcher Seeüberquerung geschafft oder auf eigene Faust versucht, vom einen zum anderen Ufer zu schwimmen. Und spätestens seitdem mir eine Bekannte vorgeschwärmt hat, wie schön es ist, am Morgen über den «göttlich stillen See» zu schwimmen, will ich das machen.

6:55 Uhr, ein Hitzetag Ende Juli. Normalerweise quäle ich mich um diese Zeit aus dem Bett, nun aber stehe ich (vorsorglich mit einem Bananen-Müsli gestärkt) zusammen mit meiner Freundin Antje und mindestens 60 anderen Wasserratten vor dem Eingang der Badi Utoquai. Punkt sieben Uhr geht das Tor auf, alles strömt hinein. Der Andrang überrascht mich, aber es ist Ferienzeit, die Badebedingungen könnten nicht besser, der Wunsch nach Erfrischung nicht grösser sein. Ich bin froh, dass ich mit Antje kurzfristig noch einen vertrauten Menschen gefunden habe, der mich begleitet. Zusammen schwimmt sich's schöner und sicherer. Sie ist zwar in diesem Jahr erst einmal im See gewesen, aber dafür grad kürzlich bei der vorgängig erwähnten Seeüberquerung. Aus meiner Sicht ist Antje also ein echter

Profi! Wäre sie nicht dabei, hätte ich mich wohl einem der anderen Schwimmergrüppchen angeschlossen, um auf der circa 800 Meter langen Strecke nicht allein zu sein.

Antje lacht, als ich kurz überlege, ob ich mein Neopren-T-Shirt anziehen soll. «Das Wasser ist 25 Grad warm!» Ja, aber es ist sieben, denke ich, um diese Zeit war ich noch nie in einem offenen Gewässer. Was, wenn mir unterwegs kalt wird? Und den Entenflöhen will ich es auch nicht zu leicht machen. Aber sie hat natürlich Recht. Ich verzichte also auf den Extraschutz und steige in Erwartung eines kleinen Kälteschocks ins Wasser. Doch nichts da: Während die Lufttemperatur bei 20 Grad liegt, ist der See tatsächlich fast badewannentauglich.

Da wir vorhaben, ihn nur einmal zu überqueren, haben wir unsere Sachen verpackt in einem knallorangenen Schwimmsack (ein Werbegeschenk aus Bern, das schon viele Jahre ungenutzt in meinem Schrank lag) bzw. einem rot-weiss-gepunkteten Wickelfisch (der zwar in Basel erfunden, aber heute mit Züriseewasser getauft wird). Die Schwimmsäcke haben zusätzlich den Vorteil, dass man von Booten aus besser gesehen wird. Und notfalls kann man sich bei einem Schwächeanfall damit über Wasser halten, aber diesen Gedanken schiebe ich gleich wieder beiseite, wir sind ja schliesslich nicht im Ärmelkanal. Ausserdem habe ich in den letzten Wochen für meine Verhältnisse recht fleissig im 50-Meter-Schwimmbecken im Fohrbachbad Zollikon trainiert.

Antje und ich starten also. Vor und hinter uns wird ebenfalls munter drauflos geschwommen. Einige spurten so schnell, dass man sich an einem Wettkampf wähnt. Aber wir nehmen es gemütlich. Ich gehöre zur Kategorie «Klassischer Brustschwimmer» und Antje verzichtet heute auf Kraul-Stil mit Schwimmbrille. Das Wasser ist herrlich, die Oberfläche beinahe spiegelglatt, die Sonne in unserem Rücken versteckt sich noch im Morgendunst, die Verkehrsgeräusche der Stadt sind nur gedämpft hörbar, ein Ruderer manövriert sich vorsichtig vorbei. Wir schauen uns um, sehen linkerhand in weiter Ferne die Berge und rechts die Quai-Brücke, über die spielzeugwinzige Trams fahren. Normalerweise sitze ich um diese Zeit auf dem Weg zur Arbeit in



Zum Schluss ein Blick zurück – die Strecke vom Seebad Utoquai zum andern Ufer ist geschafft. Foto von Antje.

einem solchen, schaue sehnsüchtig auf den glitzernden See und erspähe immer mal die aus dem Wasser ragenden Köpfchen und einige rote Bojen. Heute bin ich ein solches Köpfchen...

Nach nicht einmal dreissig Minuten erreichen wir das andere Seeufer. Einige Schwimmer sind schon längst wieder auf dem Rückweg, andere gönnen sich eine kleine Pause auf dem Floss der Badi Enge. Dort rauszugehen und zu duschen, ist um diese Zeit keine Option, sie öffnet erst um acht Uhr. Aber an der danebenliegenden Mole kommen wir dank der eisernen Tritthilfen gut aus dem Wasser. Antje und ich lachen uns an, es ist geschafft! Wir sind es nicht. Die Versuchung, direkt wieder in den See zu

springen, ist gross, doch für heute wollen wir es nicht übertreiben und auf unsere Leistung lieber mit einem Kaffee anstossen. Den gibt's dann beim kleinen Kiosk hinter der Mole – mit Sonne im Gesicht und Ausblick auf die zurückgelegte Strecke.

Später kaufe ich mir zur Belohnung einen Blumenstraus auf dem Bürkliplatz-Markt (auch etwas, das ich bisher nie gemacht habe) und gehe nochmal zur Badi Utoquai. Ich frage Simon, den Bademeister, was er denen rät, die wie ich zum ersten Mal den See überqueren möchten: «Dass sie körperlich dazu bereit sind, eine Badekappe aufsetzen und sich eventuell auch eine unserer Bojen ausleihen, damit man sie besser sieht.» Er erzählt mir, dass frühmorgens jeweils bis zu 200 Gäste in die Badi kommen. Bei schönem Wetter und während der Sommerferien sogar 300. Nicht wenige von ihnen schwimmen dann ans andere Ufer und zurück – zu Trainingszwecken oder einfach, um den noch ruhigen See ausgiebig geniessen zu können. Ich nicke versonnen – nun endlich auch wissend: Zürisee, das frühe Aufstehen wegen dir lohnt sich tatsächlich.

Für See-Kreuzer

Das Seebad Utoquai hat von Anfang Mai bis am 27. Oktober ab 7 Uhr geöffnet (Eintritt Erwachsene ohne Sportabo: 8 Franken). Wer den See überqueren möchte, dem sei eine der roten Schwimmbojen empfohlen, die man dort ausleihen kann. Da die ersten Kursschiffe kurz nach 8 Uhr beim Bürkliplatz eintreffen, sollte man rechtzeitig starten. sportamt.ch
Einmal im Jahr findet die Stadtzürcher Seeüberquerung statt. Start ist jeweils am Strandbad Mythenquai, Ziel ist das Strandbad Tiefenbrunnen (1'500 m). Knapp 8'500 Menschen haben in diesem Sommer daran teilgenommen. Die nächste findet am 1. Juli 2020 statt. www.seeueberquerung.ch



Bis der Morgen graut

Mit Bruno, Chef de police, durch die Nacht

DOROTHEE SCHMID

Um 22.20 Uhr endlich die erste Leiche! Eine schöne, blonde, nackte Frau liegt erstochen in der Duschkabine – Hitchcocks «Psycho» lässt grüssen. Bereits sieben Minuten später wird Bruno, Chef de police, im nahen Wald wieder fündig. Über ihm schwebt ein beschuhter Fuss und der Gestank von Exkrementen und das Summen zahlloser Fliegen weisen auf Ungeheuerliches hin. Dem Polizisten dreht es fast den Magen um, als er beim Erhängten blutig aufgerissene Finger, das rote, aufgetriebene Gesicht mit heraushängender Zunge und die leeren Augenhöhlen sieht. Da ist nichts mehr zu machen, die anvisierten Sanitäter ziehen auf Seite sechzig unverrichteter Dinge ab.

Schauernd räkle ich mich im wohligen warmen Bett. Heimelige Dunkelheit umhüllt mich, einzig der Schein meiner Nachttischlampe taucht die Seiten meines Krimis ins helle Licht.

Dezente Autogetöse von der nahen Höschgasse begleiten die friedliche Stille.

Ich bin ganz bei der Sache, nichts lenkt mich vom verwickelten Mordfall im ländlichen Périgord ab. Der elfte Fall für den Chef de police der idyllischen Kleinstadt St. Denis ist eine Begegnung mit längst Vertrautem: Fauquets Café mit den besten Croissants von ganz Frankreich, Ivans plat de jour, dem frischen Ziegenkäse auf dem Wochenmarkt, den Frauen, die Brunos Bett teilszeitlich teilen, und

vor allem mit Balzac, dem kriminalistisch begabten Bassett und effizienten Trüffelhund des Polizeichefs. Brunos Kochkünste sind legendär. Um halb zwölf demonstriert er, was aus einer Ente kulinarisch herauszuholen ist. «Er zog die Venen aus der Leber...» Angeekelt überfliege ich als Vegetarierin die acht Seiten über die Zubereitung von Brustfilets, Schenkel, Flügel und fetten Lebern.

Nach Mitternacht wird es kompliziert. Die zweite Leiche ist schon einmal gestorben, 2004 im Irak. Auferstehung der Toten? In der Geisterstunde ist vieles möglich! Darum brauche ich jetzt einen Kaffee, und zwar einen Ristretto. Die Nespressomaschine lärmt ungehörig in die Nacht hinaus. In den Häusern an der Seefeldstrasse stechen ein paar erleuchtete Fenster in die Dunkelheit, nächtliche Aktivitäten aber sind nicht auszumachen.

Mit dem Espresso in der linken und dem Buch in der rechten Hand verfolge ich die Mord-Ermittlungen. Gegen drei Uhr kauft Bruno auf dem Markt ein. Ein Diner mit Spezialitäten aus dem Périgord ist geplant: Zucchini im Backteig, confit de canard, pommes de terre Sarladaises, Ziegenkäse, mousse au chocolat. Mir knurrt der Magen, in der Küche streiche ich ein Gombibrot und blicke in den sternenlosen Nachthimmel. Im Hof ist es ruhig, der Platz vor dem Seefeldschulhaus schwarz und leer. Nur Äste und

Blätter der stattlichen Bäume bilden dunkle Muster im sanften Leuchten der Treppenhäuser.

Gegen vier Uhr ist wieder ein Espresso nötig, denn die geheimdienstlichen Verwicklungen überfordern meinen schläfrigen Verstand: CIA, FBI, M15, M16, GCHQ, CIFA, im Irak, Abu Ghraib ... Jetzt durchhalten, vielleicht gibt's noch eine Leiche! Meine Wünsche gehen in Erfüllung: Um Viertel vor fünf zerfetzt eine Jagdflinte mit reichlich Schrott einen falschen Beamten, Bruno macht zwei militante IRA-Leute dingfest und Balzac hält knurrend und zähnefletschend eine Terroristin in Schach.

Es dämmt. Bleiches Licht dringt durch den schweren Vorhang. Riesbach erwacht. Vogelgezwitscher und das Heranrollen des ersten Zweiers um fünf Uhr zwanzig mahnen mich, dass es Zeit zum Schlafen ist – im guten Gefühl, dass die Welt, zumindest bis zur Zeitungslektüre gegen Mittag, wieder schwer in Ordnung ist.

Martin Walker, Menu surprise. Der elfte Fall für Bruno, Chef de police. Diogenes Verlag 2019.

Der Fischer von Riesbach

URS FREY

Frühaufsteher bin ich erst mit den Jahren geworden. Und morgendlicher Sport kostet mich auch heute Überwindung. Doch schön ist dann der Lauf dem See entlang oder sommers der Sprung ins noch spiegelglatte Wasser. Erstaunlich eigentlich, wie wenige von diesem Frühaufsteherbonus profitieren. Umso auffälliger dafür die Menschen, denen man trotzdem begegnet; neben den Parkreinigern vom Dienst immer wieder den Fischern (die weibliche Form ist hier beide Male kaum mitgemeint). Stoisch stehen letztere meist für sich und oft von

Nebelschwaden umhüllt, auf dem Rondell der Badi Tiefenbrunnen oder auf den Schiffsstegen beim Tiefenbrunnen und Zürichhorn. Andere sieht man unweit des Ufers in ihren Booten stehen, die vom Wellenschlag der Kursschiffe noch unbehelligt, ruhig im Wasser gleiten. Ihre Aufmerksamkeit gilt weder dem Jogger noch Schnee und Regen, sondern der Angelschnur, die irgendwo unter der Wasseroberfläche verschwindet. Beäugt werden allenfalls Schwimmerinnen und Ruderer, welche den Schnüren oder Netzen ins Gehege kommen könnten.

Wer sind diese Jäger am und auf dem Wasser? Einen kenne ich: Sepp Biland, mein Nachbar und Hauswart bis zur Pensionierung vor ein paar Jahren. Ich treffe ihn südlich der Kibag auf dem Areal des Seesportvereins Zürich und Zollikon, wo er als Platzchef amtiert. Er wirkt etwas müde, als wir uns treffen. Vor einigen Tagen ging das dreitägige Fischessen mit etwa 3'000 Hungrigen über die Bühne, und Sepp war als Tätschmeister an vorderster Front und Grilleur dabei. Nein, die 450 Kilo vertilgten Egli stammten nicht aus dem Zürichsee, sondern aus der Türkei. Solche Mengen gibt es hier nicht. Aber immerhin ist die Ausbeute rund um den See so gross, dass etwa achtzehn professionelle Fischer heute noch ihr Auskommen damit haben. Und auch die Hobbyfischer kommen nicht zu kurz. Zehn bis zwölf Egli oder Felchen pro Morgen liegen als Tagesanfang durchaus drin. «Und solange wir soviel fangen wie jetzt, können wir zufrieden sein», meint Sepp. Aber es hat schon was, mit dem sehr klaren Wasser, das das Sonnenlicht bis an den Grund bringt und die Fauna

verändert. Kleine Krebse gibt es immer weniger. Dafür haben sich für Hecht und Egli die Bedingungen in Ufernähe verbessert. Und für die Fischer auch.

Ebenso weiss Sepp von einem über zwei Meter langen Wels unter der Quaibrücke zu berichten, der es sich dort gut sein lässt und schon mal ein Entlein zum Frühstück schnappt. Unter der Badi Utoquai sollen sich zudem ein paar grosse Hechte tummeln. Ein Kollege habe kürzlich ein metergrosses Exemplar gefangen. Alles Fischerlatein? Wohl kaum. Für Prahlereien ist Sepp nicht der Typ. Aber Zahlen sind ihm und seinen Kollegen schon wichtig. Was an Land kommt, wird nicht nur gezählt, sondern auch gewogen und gemessen. Zum Beispiel am Vereinsfischen, das jährlich dreimal stattfindet. Ja, der Verein, er bereitet auch Sorgen. Stattliche 340 Mitglieder zählt er zwar; darunter (also doch!) etwa fünf Prozent weibliche. Aber insgesamt mehr passive als aktive und überaltert ist er auch. Dabei bietet er seinen Mitgliedern nebst Geselligkeit auch eine direkte Rampe in den See mit der Möglichkeit, das eigene Boot zu warten. Vor allem aber liegt die Anlage auf eigenem Grund. Selbst wenn dahinter die Bellerivestrasse tost, so liegt sie idyllisch über dem Wasserspiegel mit freiem Blick in die Alpen! (Unter www.seesportfischerverein.ch mehr dazu.)

Doch zurück zur Fischerei: Was hat die nun mit dem besonderen Liebreiz der frühen Morgenstunde zu tun? «Also, beizeiten zwischen sechs bis zehn Uhr ist es schon am besten, wenn man noch nicht auf all die Schwimmer ohne Badkappen aufpassen muss», sagt Sepp. Zur



morgendlichen Stimmung meint er nur, sie werde besser, wenn wieder mal ein Fisch anbeisse. Nicht Romantik, sondern Jagdinstinkt bringt den Fischer früh aus den Federn. Im Fall von Sepp gründet dieser in der Kindheit, als sein Vater schon den sechsjährigen Buben an den Greifensee mitnahm. Das billige Freizeitvergnügen des Schwamendinger Bützervaters brachte erst noch etwas Nahrhaftes auf den Teller. Eher zuviel des Guten, denn Sepp isst heute kaum noch Fisch. Ein gutes Steak ist ihm lieber, und für seinen Fang findet er problemlos Abnehmer. Dem Greifensee ist er aber treu geblieben. Auch dort ist er im Fischerverein aktiv und hat bis über die Ohren voll zu tun, so dass er kaum zum Fischen kommt. Denn Mitte August steigt dort das grosse Sommerfest, das Sepp mitorganisiert.

Ob allen Umtrieben bleibt im harten Rentnerleben nur wenig Zeit für Ferien. Diese verbringt Sepp nach Möglichkeit an Schweizer Bergseen – oder beim Lachsfang in Alaska.



Frühe Duftspur

SILVANA FERDICO, TEXT UND BILD

Die Sonne durchläuft um Mitternacht den tiefsten Stand ihrer Bahn am Himmel. Viele Menschen gehen um diese Zeit schlafen und freuen sich auf eine angenehme Nachtruhe. Es gibt aber Ausnahmen und eine davon ist Bäckermeister Schniepp von der Backbar. Um diese Zeit beginnt sein Arbeitstag. Er hat keine Mühe aufzustehen, im Gegenteil, er schwingt sich mit Elan aus dem Bett. Die Strassen sind wie leergefegt, vereinzelt Nachtschwärmer suchen ihren Weg nach Hause und die letzten Trams fahren ins Depot. Ringsherum wird die Welt etwas leiser. Genau diese Stimmung schätzt Herr Schniepp sehr: ein Schwebezustand zwischen Vergangenheit und Beginn eines neuen Tages. Leider nicht zum Festhalten, aber zu geniessen.

In Ruhe legt er sich seinen Arbeitsplan zurecht. In der Backstube angekommen, beginnt er mit der Vorbereitung der Teige. Da er ein breit gefächertes Angebot an Broten, Brötchen, Gipfel, Kuchen

und vielem mehr hat, muss er verschiedene Teige mit unterschiedlichem Herstellungsverfahren ansetzen. Bis um drei Uhr morgens arbeitet er alleine, dann kommt ein Mitarbeiter und hilft tatkräftig mit. Musik aus dem Radio hilft beim Kneten, und Nachrichten sind für die exakte Zeit wichtig. Das handwerkliche Arbeiten, die Konzentration und der wunderbare Duft von frisch Gebackenem erfreuen ihn immer wieder. Startet dann der Rest der Welt in den Tag, sind die begehrten Backwaren frisch und knusprig im Angebot.

Ein langer Arbeitstag liegt hinter Bäckermeister Schniepp, wenn er am Nachmittag Feierabend hat. Für den Heimweg braucht er etwas länger. Die verträumten Strassen der Nacht sind jetzt mit vielen Autos, quietschenden Trams und Menschen gefüllt.

Für Bäckermeister Schniepp ist das Aufstehen so früh am Morgen ein tägliches, wunderschönes Ritual.



Riesbach erwacht



Morgenfarben

Die Dunkelheit zieht vorbei
Hoffnung entfacht sich
Erwachen in allen Ebenen
Ein sanftes Licht zeigt seine Kraft
packt die ganze Welt golden ein
wie ein Geschenk
Ruhe pulsiert
Vorfreude zeigt sich
Vorahnungen verwirklichen sich
Der Tanz des Lebens
von Vogelzwitschern begleitet
Was der neue Tag wohl bringen mag?
Ein Geheimnis
entlüftet sich
langsam
aber
sicher

Evi Kusstatscher



Zwitschern sie noch?

RUTH JÄGER WELLSTEIN

Das Vogelgezwitscher rund um unser Haus sei erbärmlich dünn geworden, meinte kürzlich mein Nachbar Max. Ob da was dran ist? Ich bin wahrlich keine Expertin. Wenn Vögel zwitschern und tirilieren, höre ich gerne zu, wenn sie es nicht tun, stört mich das weiter nicht. Oder besser: Es kümmerte mich nicht, bis Max mit seinem Satz meine Ruhe störte. Unheimlich, es scheint mir schon ewig her, dass ich von singenden Vögeln geweckt worden wäre. Erbärmlich, erst jetzt wird mir der Verlust bewusst. Amsel, Drossel, Fink und Star, wo seid ihr geblieben?

Auf der Website der Vogelwarte Sempach erhoffe ich mir Antworten. In einer Online-Datenbank sind dort Fakten zu sämtlichen Vogelarten der Schweiz publiziert. Entwarnung: Zumindest der Bestand an Singvögeln ist stabil. Amsel, Drossel, Fink und Star zählen nicht zu den gefährdeten Vogelarten. Aha. Könnte es sein, dass Max mit seinen 80 Jahren nicht mehr alle Tonlagen hört? Dass ich, seit ich als Pensionierte keinen Wecker mehr stellen muss, das Morgengezwitscher schlicht verschlafe?

Ein Garten ohne Singvögel

Ein paar Recherchen später dämmert es mir langsam. Das Futter macht die Musik! Je vielfältiger das Nahrungsangebot, desto vielstimmiger das Gezwitscher am Morgen. Das ist genau der Punkt. Im Zuge der Renovation unserer Liegenschaft wurde die Umgebung neu gestaltet. Sehr grün, sehr gepflegt, sehr aufgeräumt. Ich erinnere mich, vor 10 Jahren säumten Gestrüpp und Unkraut, ein Komposthaufen, feuchte Ecken und Brennesseln die Grünfläche. Diese Unordnung bot anscheinend mehr abwechslungsreiche Nahrung für unsere Singvögel.

Max, wie bringen wir sie zurück? Mit welchem Futterangebot locken wir sie vor unsere Fenster? Wobei, die Vielstimmigkeit des Vogelgezwitschers lässt sich kaum über unsere individuelle Balkonbepflanzung steuern. Nie und nimmer bringen wir genügend Beeren, Früchte, Insekten, Samen, Schnecken und Würmer in unsere Töpfe.

Hallo, liebe Liegenschaftsverwaltung, wir müssen reden.

Vogelfreundlicher Garten

Einen konventionellen Garten in einen vogelfreundlichen Garten umzuwandeln, kann auch in kleinen Schritten geschehen. Die ersten Schritte wären:

Einheimische Wildsträucher bevorzugen wie Schwarzer Holunder, Wolliger Schneeball, Kornelkirsche, Pfaffenhütchen, Hagebuche, Efeu.

Hecken ausserhalb der Nistsaison der Vögel schneiden (September bis Februar).

Einige Stellen im Rasen weniger oft mähen, damit Wiesenblumen und Gräser Nahrungslieferanten werden können.

Quellen: Ratgeber der Vogelwarte Sempach und Garten-Charta

Bleibe wach, Riesbach!

CHRISTINE DOBLER GROSS, TEXT UND BILDER

«Wir, die BewohnerInnen von Riesbach, können gar nicht mehr schlafen im Sommer! Noch am frühen Morgen messen wir 27 Grad im Schlafzimmer, und dies, obwohl alle Fenster die ganze Nacht hindurch offenstehen. Das veränderte Stadtklima lässt die Luft nicht mehr richtig abkühlen in der Nacht. Zürich hat es trotz deutlicher Anzeichen des Klimawandels verpasst, vorausschauend dafür zu sorgen, Grünräume zu erhalten, zu fördern und der Versiegelung rechtzeitig und entschlossen entgegenzuwirken.»

So könnte es schon in wenigen Jahrzehnten im Kontakt zu lesen sein, wenn wir nicht endlich aus unserm unbekümmerten Wohlstandsdösen erwachen. Denn wollen wir ein angenehmes Stadtklima und die aktuell noch bemerkenswerte Biodiversität vor allem im Quartier, aber auch in der ganzen Stadt erhalten, müssen wir uns jetzt Gedanken machen zur Versiegelung der Böden, welche wesentlich zur Hitze in den Städten und zum Verlust der Artenvielfalt beiträgt.

Unversiegelte Böden lassen das Regenwasser versickern und entlasten die Kläranlagen. Das später wieder verdunstende Wasser und die aus dem Boden spriessende Vegetation haben einen kühlenden und reinigenden Effekt auf die Luft. Sie verbessern damit das Haus- und das Stadtklima. Offener Boden bietet ausserdem Lebensraum für Fauna und Flora, fördert also die Biodiversität. Alle diese positiven Eigenschaften verlieren wir, wenn die Böden mit Asphalt versiegelt werden. Vier aktuelle Beispiele, weshalb wir erwachen müssen:

Ein Beispiel aus der Stadt – unglaublich, dass so etwas entstehen konnte in neuester Zeit – ist die Europaallee. Pendleranstürme morgens und abends, dazwischen und nach Ladenschluss ist die Gegend leer und abweisend. Der schwarz geteerte Europaplatz sei der neue Hotspot der Stadt (Tagesanzeiger vom 23.07.19), «hot» im wahrsten Sinn des Wortes! Sechstausend Quadratmeter Teer, und an die Fassaden gedrückt als Fassadenschmuck, wo sie nicht stören, den Passanten aber auch keinen kühlenden Schatten bieten, dienen 76 Ginkgobäume. Keine gute Wahl, denn der «Mädchenhaarbaum» ist ausgesprochen sonnenhungrig. Anscheinend hat Grün Stadt Zürich dem Baum – in seiner Heimat China ein Symbol für Langlebigkeit – kein langes Leben zgedacht.

Was in Zeiten steigender Temperaturen offenbar dem Zeitgeist der Architekten entspricht, sind offene Plätze (nicht verstellt mit Bäumen und deshalb kostensparend im Unterhalt), viel Stein, wenig Grün, eine gewisse Architekten-Ästhetik im Vordergrund. Die Funktionalität im Sinne von Wohlergehen der dort anwesenden Menschen scheint zweitrangig. Für jegliche Tiere ist der Platz eine tote, lebensfeindliche Wüste.

Bei einem vor zehn Jahren sanierten Baumeisterhaus im Kreis 7 hat keine Pflanze auch nur die geringste Chance. Ist es wirklich



Baumeisterhaus an der Sempacherstrasse im Kreis 7

das, was uns die Meister des Bauens propagieren wollen? Hier wären im Minimum unversiegelte Parkplätze und ein Beet mit Sträuchern, optisch ansprechend und funktional, möglich gewesen.

Nach unserem Wissensstand plant das Kinderspital im Kreis 8 alle Parkplätze zu versiegeln, und dies aus gestalterischen Gründen. Wir sind der Meinung, dass dies sowohl aus Biodiversitätssicht als auch aus Stadtklimasicht schlecht mit dem aktuellen Wissen vereinbar wäre, und hoffen auf Einsicht. Es ist noch nicht zu spät!

Und zum Schluss noch ein Beispiel, wie es auch anders geht. Bei einem Neubau an der Sempacherstrasse im Kreis 7 sieht man, wie Parkplätze auch aussehen können: ästhetisch ansprechend, gut für die Wärmeregulierung, sinnvoll für den Wasserhaushalt und förderlich für die Biodiversität.



Eine ansprechende Möglichkeit unversiegelter Parkplätze

«Jeder Quadratmeter zählt!» lautet das Motto der Mission B, mit welcher SRF die Leute in Radio und Fernsehen über ein Jahr lang regelmässig auffordert, mehr für die in der Schweiz schwindende Biodiversität zu tun. Das gilt speziell auch für die Architekten und die Bewilligungsbehörden der Stadt. Riesbach hat viel zu bieten und entsprechend auch einiges zu verlieren. So gilt dieser Weckruf den Schlafenden und auch den bereits Erwachenden: Schlaft ja nicht wieder ein!

Ein Brennmeister mit Stil

TEXT: LORENZO PETRÒ
FOTOS: HANSPETER LANDERT

Eigentlich wollte Koni Siegenthaler ja nur ein Beetli im Garten des jungen Quartierhofs Wynegg. Da müsse er in die Mostgruppe, anders ginge das nicht, hiess man ihn. Das war vor zwanzig Jahren. Damals war das Mosten noch Aufgabe der Gartengruppe, die im Herbst weniger zu tun hatte als andere auf dem Hof. Siegenthaler sagte zu. Heute ist er Brennmeister für das ganze Schnapsortiment und organisierte dieses Jahr zum zehnten «und hoffentlich letzten» Mal das Frühlingsfest auf dem Hof.

Er sei jetzt Siebzig, sagt Siegenthaler. «Irgendwann ist auch mal gut». Er tippt sich an die Schiebermütze, die er meistens trägt auf dem Hof, dazu Barbour-Mantel, Lederschuhe, Tweedhose und Hemd. Es gibt nicht wenige, die Siegenthaler für das bestangezogene Aktivmitglied halten. Das könnte dem Umstand geschuldet sein, dass er weniger in der Erde grübelt und Tiere striegelt als andere, vermuten einige. Doch das ist nicht korrekt: Siegenthaler pflegt noch immer sein Beetli, aber sein Wirkungskreis hat sich erweitert.

Vieles hat sich verändert, seit die ersten Fässer mit Trester aus der Mostproduktion zu «Calvados» gebrannt wurden. «Ein Sakrileg eigentlich», sagt der Brennmeister, den Hochprozentigen von der Wynegg so zu nennen. Calvados wird schliesslich aus frischen Äpfeln gebrannt. Aus Apfeltrester hingegen, den



Resten aus der Mostproduktion, brennt man eben «Trester». Der Name mag in Siegenthalers Zeit bescheidener geworden sein – für den Anspruch an das Produkt gilt das Gegenteil: Die Brände von der Wynegg haben in den vergangenen Jahren eine erstaunliche Laufbahn hingelegt. Der «Alte Apfel» oder der «Kräuter» sind kein Geheimtipp mehr. Der einfache Trester, der Klassiker, der Buezer-Schnaps par excellence, er überzeugt auch Feinschmecker.

Das Mosten ist auch längst nicht mehr Aufgabe der Gärtner auf der Wynegg. Eine eigene Gruppe kümmert sich um das Pressen und Brennen der Äpfel. Auch Obst der Psychiatrischen Uniklinik Burghölzli werden auf der Wynegg verarbeitet. Mindestens drei Tage im Jahr stehen Siegenthaler und drei weitere Mitglieder der Most- und Schnapsgruppe an den grossen, kupfernen Brennhäfen beim Brenner in der Nähe von Hallau. Der auf dem Hof mehrere Wochen in blauen Plastikfässern vergorene Trester wird darin mit Wasser verdünnt. Diese «Suppe» wird dann von einem grossen Rührwerk bewegt und aufgeheizt, bis der Alkohol verdampft und der Brand aus dem Hafen fliesst. Zuerst der Vorlauf, den man wegkippen muss, dann der gute Teil, am Schluss wieder Unbrauchbares. Es steckt einige Erfahrung in einem guten Tresterschnaps, aber auch Knochenarbeit. Etwa dann, wenn die Fässer in den Brennhafen gekippt werden. «Wie bei den Müllmännern damals», sagt Siegenthaler, «als diese die Container noch von Hand in den Wagen kippten.» Apropos Müllmann: Auf Siegenthalers Garderobe färbt so ein Job nicht ab. Er ist eben der bestangezogene Brenner weit und breit.





Fliegende Cornflakes

IRENE VERDEGAAL

Es fliegen bei uns schon mal Zmorgä-Flakes zu Boden. Unabsichtlich. Einfach weil alle noch so verschlafen sind und die Flakes zwischen Schale und Mund den Eingang nicht finden. Ausgesprochen montags, weil nach dem Wochenende alle mit halb geschlossenen Augen über ihren Tellern lehnen und die Zeit vergessen. Das Frühstück ist unter der Woche definitiv kein gemütlicher Moment in unserer Familie. Die Schule ruft, Strafstriche wollen vermieden werden, und so treiben wir uns und die Kinder an, vorwärts zu machen. Den Znüni nicht vergessen, unsere Arbeitstaschen packen und raus. Vor der Türe stehend atmen wir das erste Mal durch. Viele sind schon unterwegs, bevor wir uns dem Morgenverkehr anschliessen. Das erste Läuten des Schulhauses Balgrist hören wir beim Einbiegen auf den Pausenplatz. Geschafft! Ein

letztes Winken, daran erinnern, wann wer wie nach Hause kommt und bereits sitzen unsere Kinder in den Schulbänken und starten die Prüfung (was nicht selten montags vorkommt). Wir radeln an unserer Arbeitsort und nehmen zuerst einen Kaffee in der Kantine.

Am Wochenende gehen wir es ruhiger an und sitzen schon mal zwei Stunden am Frühstückstisch. Den ersten Zeitungsbund lesend schweifen meine Gedanken dann auch in andere Länder, wo viele Kinder nicht zur Schule gehen können, wo kleine Kinder alleine zu Hause bleiben müssen, weil die Eltern einer Arbeit nachgehen, oder wo Kinder einen sehr gefährlichen Schulweg zu Fuss vor sich haben, in Kenia oder in Tansania zum Beispiel. Angeregt von der letzten Zeitungsseite verdüstern sich meine

Gedanken, und ich sehe noch viel mehr Ungemach, was Kindern zugefügt wird. Mein Jüngster schreit und holt mich in die Realität zurück. Er hat das Konfibrot fallen lassen. Murrend hebe ich es auf. Unter dem Tisch sehe ich alte Flakes. Ich rege mich auf. Wer hat...? So geht es eine Weile weiter, bis sich alle an der Aufräumarbeit beteiligt und wieder gesetzt haben. Auch ich sitze wieder und blättere weiter in der Zeitung. Immer mehr Tragödien- und Katastrophenmeldungen. Ich lege die Zeitung beiseite. Eigentlich haben wir es hier in Riesbach schon sehr gut. Mit diesem Gedanken stehe ich auf und werfe die vom Boden aufgelesenen Flakes in den Grüncontainer.



Kinderzeichnung, als wildes Plakat an einer Säule an der Seefeldstrasse angetroffen. Foto Tom Hebling

Ein mulmiges Erwachen

EVI KUSSTATSCHER

Der 30. Juli 2019 war dieses Jahr ein spezieller Tag. Er markierte den Earth Overshoot Day, auch Welterschöpfungstag genannt, und zeigte auf, dass die natürlichen Ressourcen, die jährlich nachwachsen können, bereits aufgebraucht sind. Nun schreiben wir als Weltbevölkerung im Sinne der Nachhaltigkeit nur mehr Schulden bei der Welt an.

Das Global Foodprint Network liefert jährlich die Daten für den Welterschöpfungstag. Heuer ist er so früh angesetzt gewesen wie noch nie. Der Erdüberlastungstag hat jedoch vor allem eine symbolische Bedeutung und will uns daran erinnern, dass wir unsere Erde täglich überlasten. Jeder Mensch hinterlässt einen ökologischen Fussabdruck, dessen Grösse wir selbst mitbestimmen können. Er lässt sich reduzieren, indem wir nachhaltiger konsumieren, Abfälle vermeiden, weniger tierische Produkte verbrauchen, saisonale und regionale Lebensmittel bevorzugen, Energie sparen, weniger das Auto benutzen oder das Flugzeug. Weltweit würde es aktuell 1,75 Erden benötigen, um unsern Verbrauch der natürlichen Ressourcen zu decken. Für die Schweiz gilt bereits der 9. Mai als errechneter Überlastungstag, so dass es fast drei Erden brauchen würde, wenn alle Menschen unseren Lebensstandard hätten.

Mich persönlich rüttelt dieser Symboltag auf, und ich nutze ihn, um mich mit den Produkten meines täglichen Gebrauchs und mehr auseinanderzusetzen und Anpassungen vorzunehmen. Ich esse bereits fleischlos und besitze kein Auto. Trotzdem ist mein Verbrauchskonto noch hoch. Daher entschliesse ich mich, heuer

keine neuen Produkte, insbesondere Kleider, mehr zu kaufen. Ich besitze genügend, und sollte ich wirklich etwas brauchen, hinterfrage ich den Wunsch, überlege mir, ob es eine andere Möglichkeit gibt wie Tauschen oder Ausleihen. Oder ich besorge ich es mir per Second-Hand. Im Seefeld gibt es hierzu ja zum Glück genügend Möglichkeiten.

Zudem verwende ich ab jetzt nur noch Wasch- und Putzmittel sowie Kosmetikartikel, die zu hundert Prozent natürlich abbaubar sind und nicht das Wasser mit Mikroplastik verschmutzen. Plastikfrei einzukaufen teste ich bereits seit Monaten und mache ab jetzt keine Ausnahme mehr. Ich schaue noch bewusster auf saisonale, biologische und regionale Produkte. Die benötigte Menge berechne ich genau, um Lebensmittel Müll zu vermeiden. Auch der direkte Kontakt mit den Lebensmittelproduzenten ist mir immer wichtiger.

Um Strom zu sparen, ziehe ich bis Ende des Jahres bei allen Geräten bewusst den Stecker. Auch Geräte in Standby-Modus verbrauchen Strom. Es sind kleine Vorhaben, und trotzdem sind sie herausfordernd genug.

Das Erwachen am 30. Juli war für mich mulmig. Wenn ich selbst kleine Zeichen für die Datumsverschiebung des Weltüberlastungstags beitragen kann, beruhigt mich das ein wenig.



Berechnung des Erdüberlastungstags

Mehr als 15.000 Datenpunkte werden pro Land und Jahr in die Berechnung einbezogen. Zuerst wird die Biokapazität der Erde berechnet, also die Fähigkeit der Erde, natürliche Rohstoffe neu zu regenerieren oder Emissionen und Abfall aufzunehmen und abzubauen. Ihr gegenübergestellt wird der globale ökologische Fussabdruck, der aufzeigt, wie viele natürliche Ressourcen der Mensch verbraucht. Zentrale Posten sind dabei der CO₂ Ausstoss, das benötigte Acker- und Weideland, sowie Waldflächen, Fischstämme und die bebaut Fläche.



Glühwürmchen gegen

1. August-Knaller

REGULA SCHAFFER

Dieses Jahr war der Erste August besonderes schön. Die Leute haben es genossen. Wir leben in einer Idylle, wir schätzen das und wissen, wir sind privilegiert. Es hat Tiere in den Strassen: Katzen, Hunde, Marder, Füchse und sogar Dachse!

Auf dem Quartierhof Wynegg gibt es auch viele Tiere: ein Maultier, ein arabisches Pony, Kleinpferde und ein Ross. Es hat Hühner, Hasen für die kleinen Kinder, auch die «Wullä-Söuli» der Wollschwein-Gruppe und Schafe.

Im Bürghölzli-Wäldchen gibt es Rehe, dieses Jahr wieder mit einem Rehkitz. Das Rehkitz vom letzten Jahr wurde von einem Hund gejagt, hatte Panik und ist im PUK Burghölzli verendet.

Auch Käuze leben hier am Wildbach. Ich höre sie immer in der Nacht. Es gibt auch viele andere Vögel. Vögel sind faszinierende Wesen und haben ein gutes Gehör, sie hören zwischen 250 Hz und 8 kHz. Es hat auch noch andere Tiere, Eichhörnchen zum Beispiel.

Die Leute haben am Ersten August das schöne, warme Wetter genossen, das ganze Quartier war hier! Noch nie gab es soviel knallharte Knaller hier im Quartier! Am ersten August ist alles erlaubt. Darum schreibe ich diesen Leserbrief. Ich bitte meine Nachbarinnen und Nachbarn, im nächsten Jahr Feuerwerk zu kaufen, das in unsere naturnahe Idylle passt: Sogenannte Sonnen sind besinnlich, bengalische Zündhölzchen, Zuckerstöcke gehen auch, aber lieber die kleinen. Mit den Lichtern der Hölzchen kann man Formen in die Nacht schreiben – zum Beispiel ein Herz, das Zeichen für Liebe. Ich habe eine Idee: wie würden sich die Kinder daran freuen: Die Quartierbewohner vom Kreis 7/8 organisieren das erste «Bengalische-Zündhölzli-Glühwürmchen-Fest» in der Stadt. Vielleicht würde die Stadt für eine Stunde die Lichter in den Strassen löschen und der Botanische Garten wäre auch dabei. Ich selber knalle nicht mit, das Fest müssten andere machen.

Altweibersommer

SU TREICHLER

Spätsommernachmittag auf der Wynegg. Ein junges Streichertrio spielt auf – und der Quartierverein-Vorstand lädt zu einem feinen Apéro.

Die Holzbänke unter dem Schattendach sind bald besetzt, die grünen, schweren Stühle im Schatten der Obstbäume bekommen ihre Gäste.

Und das Trio spielt hinreissend: Bach quirlt und schmeichelt, Gershwin lässt Erinnerungen auftauchen; Piazzolla reisst uns von den Bänken.

Als ehemaliges Mitglied in der Kontakt-Redaktion und von 2015 bis 2018 auch des Vorstands des Quartiervereins, und immer noch Quartiervereins-Mitglied, geniesse nicht nur die Musik, sondern auch das Treffen von Kollegen und Kameradinnen. Ich denke an die Planungssitzungen und die Layout-Nachmittage, die ich als pensionierte Sozialarbeiterin schätzte.

Das Aufgeben dieser Arbeiten war wie ein neuerlicher Ruhestand. Und dieser schenkt jetzt ein: Die Enkelkinder sind erwachsen; die Volkshochschul-Kurse interessieren mich auf einmal kaum mehr. Die Reisen werden kürzer.

Seit einem knappen Jahr weiss ich, dass ich an Alzheimer erkrankt bin. Anfänglich nahm ich diese Botschaft gelassen hin. Ja, natürlich, mein Vater hatte die Krankheit auch, und ich kümmerte mich oft um ihn. Damals waren meine Töchter in der Pubertät, da passte alles zusammen. Oft spazierte ich mit ihm auf dem Hönggi und wir holten Erinnerungen hervor. Papa erzählte aus seiner Kindheit und den gefährlichen Spielen in Kiesgruben und am Fluss. Weit zurück wusste er noch so vieles – bloss sein Kurzzeitgedächtnis war betroffen.

Und jetzt trifft es mich. Ich muss mir jeden Morgen ein Badge auf die Haut kleben, und dieser gibt einen Wirkstoff ab, welcher mich bislang erstaunlich gut bei der Gehirn-Stange hält. Aber zuweilen vergesse ich ganz wichtige Sachen, als ob die Krankheit im Hinterhalt lauerte.

Ich denke, wie gut es war, in eine Alterssiedlung zu ziehen; wie ich hier irgendwie umsorgt bin, wenn ich auch noch nichts «brauche» – aber die Angebote sind da, und ich kann jederzeit darauf zugreifen. Es sind interessante und wohlwollende Menschen um mich, wir sind eine lockere Gemeinschaft, wo ein monatlicher Morgenkafi und von wechselnden Gruppen organisierte Feste stattfinden. Wo sich alle aufgehoben fühlen können, und alle im selben Boot, verschiedener Ausmasse natürlich, sitzen.

So lasse ich die Zeit ziehen und vertraue auf meine Vernunft und die Geduld meiner Nächsten, wenn es dann happig wird.

Suchen Gleichgesinnte für Mehrgenerationenhaus-Projekt

Wir, Muriel (55) und Marc (59), aus Zürich, Kinder aus dem Haus, suchen Gleichgesinnte für den Start eines Projekts für ein ökologisches Mehrgenerationenhaus im Grossraum Zürich. Uns geht es um ein naturnahes Leben in einer Gemeinschaft von Menschen verschiedenen Alters, die sich gegenseitig unterstützen und gleichwohl die eigene Autonomie wahren wollen.
Zeitraum: in 3-5 Jahren. Form: Genossenschaft.

Interesse? oeko-mehrrgenerationenhaus@gmx.ch

Lernen am Stadelhofen

Gymi • Sek • Primar • FMS

- ✓ Prüfungsvorbereitung
- ✓ Probezeit
- ✓ Stützunterricht, Aufgabenhilfe

Mathematik/Physik • Deutsch/Französisch

Lernstudio: Kreuzbühlstrasse 8
Info: Markus Krüttli, 079 215 86 67
www.lernen-am-stadelhofen.ch

SAMSTAG, 26. OKT. 2019
11-21 UHR

WYNEGG

MOSTFEST

Ehrengast: **Andreas Hauri, Stadtrat Zürich**

Musik: **Blue Boulevard**

ab 11h **Most, frisch ab Presse**

11 bis 17h **Durchgang zum Obstsortenmarkt geöffnet**

11 bis 18h **BLASIO Sprung-Matte**

ab 12h **Mittagessen, Kaffee und Kuchen**

13 bis 17h **Spiele und Attraktionen**

14h **Ansprache Andreas Hauri**

ab 17.30h **Nachtessen**

21h **Ende des 23. Mostfestes**



13. Obstsortenmarkt
im angrenzenden
Botanischen Garten

Weineggstr. 44a, 8008 Zürich
www.quartierhof-wynegg.ch

Der Quartierhof Wynegg wird mitfinanziert vom Sozialdepartement der Stadt Zürich



**Sie finden keinen
besseren Haus-
käufer, höchstens
einen, der mehr
bezahlt**

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf
Ihrer Liegenschaft bleiben.
043 322 14 14

pwg.ch

Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und
Gewerberäumen der Stadt Zürich



**«Wir haben
viel gelernt im Kurs.
Mit Vergnügen.»**



EB Zürich, die Kantonale
Berufsschule für Weiterbildung
Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich
www.eb-zuerich.ch

musig n^oacht

Essen 19:00, Konzert 20:00, Eintritte frei mit Kollekte

Mittwoch 2. Oktober

ZEPHYR COMBO

Schon in der griechischen Mythologie begegnet uns Zephyros, ein verspielter Windgott, Vorbote des Frühlings und der warmen Westwinde. Für uns ist es der Abschluss der Saison und symbolisiert den Ausblick auf ein neues musikalisches Jahr. Mit Zephyr Combo wirbeln energetische Winde aus allen vier Himmelsrichtungen auf der Bühne. Der Alltag bleibt in seiner Ecke. Wir lassen uns entführen in genussreiche Sphären und schwelgen in feinem Humor und zarter Poesie.

www.jazzimseefeld.ch



Konzerte 19:30

Eintritt Fr. 5.00 / Kollekte

25.09.19

Luca Sisera Roofer

Michael Jaeger, Tenor Saxophon / Maurus Twerenbold, Posaune
Yves Theiler, Klavier / Michi Stulz, Drums
Luca Sisera, Kontrabass & Komposition

30.10.19

Doppelkonzert

Big Band der Kantonsschule Stadelhofen

Nils Wogram Nostalgia

CD Taufe «Things We Like To Hear»

Nils Wogram, Posaune & Melodica / Arno Krijger, Hammond Orgel
Dejan Terzic, Drums

27.11.19

Unerhört Festival

Christoph Irniger Trio & Loren Stillman

Loren Stillman, Alto Saxophon / Christoph Irniger, Tenor Saxophon
Raffafele Bossard, Kontrabass / Ziv Ravitz, Drums

Herbie Kopf & Ensemble der Hochschule Luzern

«Don't blame it on the G-string» - Octet music for strings & skins!

Elia Aregger gitarre / Meret Siebenhaar piano

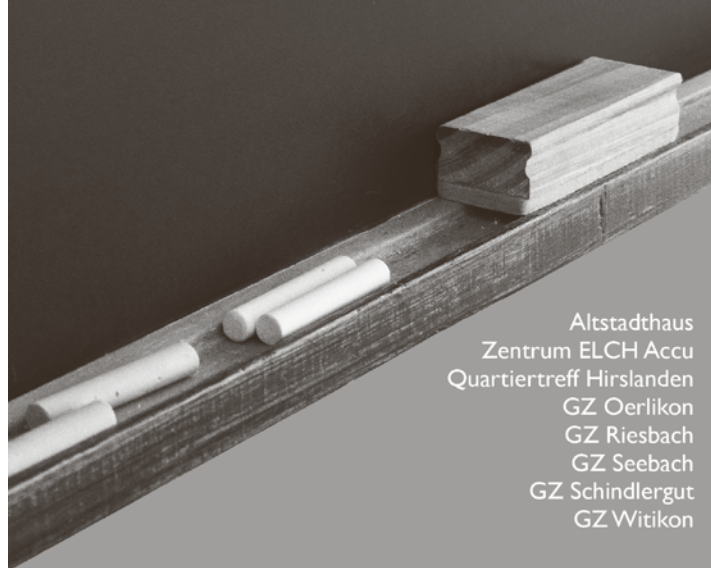
Herbie Kopf e-bass, kompositionen

Alen Hodzic schlagzeug / Helen Maier violine

Alex Graf violine / Meredith Kuliew viola

Alexandra Leuenberger violoncello

Quartier macht Schule Wissen teilen 23. bis 29. Sept. 2019



Altstadthaus
Zentrum ELCH Accu
Quartiertreff Hirslanden
GZ Oerlikon
GZ Riesbach
GZ Seebach
GZ Schindlergut
GZ Witikon

Wissen teilen verbindet

«Quartier macht Schule» ist ein Projekt, welches die Freuden des Teilens und des Lernens verbindet. Bildung soll für alle zugänglich sein, auch in der Freizeit. Das Festival geht bereits zum vierten Mal in Zürich über die Bühne. Von Dienstag, 23. bis Samstag, 29. September 2019 finden in 8 Institutionen und Vereinen von Zürich Nord bis Zürich Ost über 60 Lektionen statt.

Wissen wird geteilt und multipliziert. Ob von Erwachsenen an Kinder oder von Jugendlichen an Erwachsene: Die Lektionen werden von Menschen gegeben, die Freude haben, ihr Wissen weiter zu schenken. Von Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen und den vielfältigsten Interessen. Das Thema ist das Weitergeben, das Lernen und die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen – ohne Hindernisse und Aufwand.

Ein Blick ins gedruckte Programm (liegt im GZ Riesbach und im Quartiertreff Hirslanden auf) zeigt die Vielfalt und Breite der Angebote auf. Diese reicht vom Tichu-Spielkurs des Berner Spielerfinders Urs Hostettler (Quartiertreff Altstadthaus), über kreative Ideen, wie Plastik im Alltag vermieden werden kann (QT Hirslanden) bis zur «musikalischen Zeitreise durch den Jazz von damals bis heute» von Franco Huber (GZ Riesbach).

Die Teilnahme an den Lektionen ist kostenlos, für die Unkosten wird jeweils eine Kollekte erhoben. Da die Plätze oft beschränkt sind, ist eine Anmeldung erforderlich.



Nachmittag des offenen Hauses



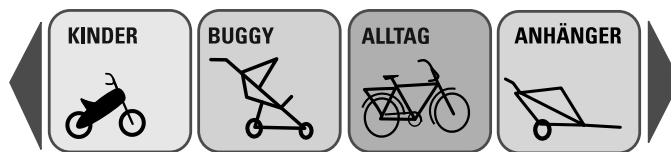
Besuchen Sie uns und informieren Sie sich bei Kaffee und Kuchen, jeden **Mittwoch** zwischen **14.00 und 16.00 Uhr**.

ARKADIA RESIDENZ, Südstrasse 24, 8008 Zürich, www.arkadia.ch, 044 388 70 30
 Unsere Zimmer sind auch für Gäste mit Ergänzungsleistungen finanzierbar.

Rad-Los! Florastr. 38
 Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...
 Die ersten zwei Räder
 um die Welt zu erobern.



radlos.ch

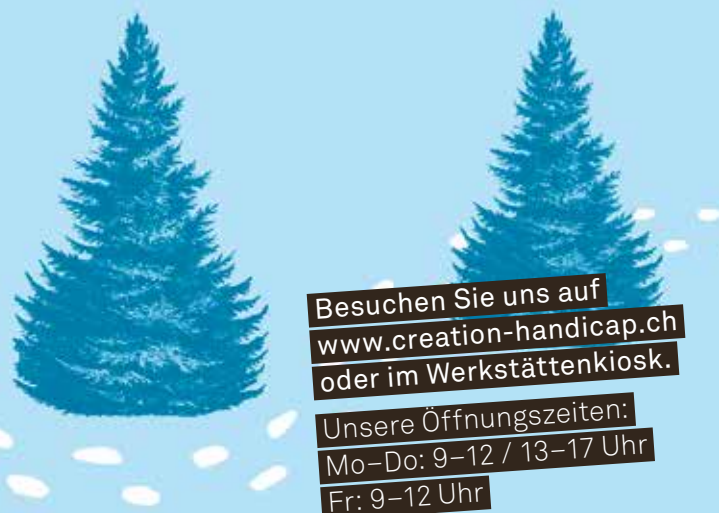
création handicap

aus der werkstätte
 des MEH



Für Weihnachtskarten sind Sie
 bei uns auf der richtigen Spur.

Mit dem Kauf unserer Karten
 schaffen Sie sinnvolle Arbeit für
 Menschen mit Körperbehinderung.



Besuchen Sie uns auf
www.creation-handicap.ch
 oder im Werkstättenkiosk.

Unsere Öffnungszeiten:
 Mo-Do: 9-12 / 13-17 Uhr
 Fr: 9-12 Uhr

MEH - für Menschen mit Körperbehinderung · Lengghalde 1 · 8008 Zürich · T 044 389 62 00
kontakt@creation-handicap.ch · creation-handicap.ch

ERNST WIELAND AG
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

lernlade – zürich

Der persönliche Förder- und Nachhilfeunterricht

Einzelstunden
Alle Stufen

- Probezeitbegleitung
- Lerncoaching

Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

APOTHEKE
AM KREUZPLATZ



**Pharmazie
und Ernährung ETH**

Dr. Verena Kistler und Rolf Graf
Kreuzplatz 1 8032 Zürich
044 251 61 61
www.haut-und-ernaehrung.ch

Kompetenz in Sachen Haut und Ernährung

Wer kontrolliert, ob alles sitzt?



Kurzeinsätze für
Luca Bernasconi
gibt es nur bei uns.



SPITEX
das Original

Überall für alle

SPITEX
Zürich

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld | Riesbachstrasse 57 | 8008 Zürich
spitex-zuerich.ch

Die Mobiliar.

Persönlich und in Ihrer Nähe.

Generalagentur Zürich
Christian Schindler

Nüschelerstrasse 45
8021 Zürich
T 044 217 99 11
zuerich@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

1805210/04CA



Jakob Kummer
Weinhandlung
unser Sortiment im Netz:
www.kummerwein.ch
oder im Quartierladen:
Wildbachstr. 10, 8008 Zürich
E-mail: jk@kummerwein.ch
Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKbar

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17



Schreinerei TIGEL

Massivholz & Linoleumtische | Innenausbau | Restaurationen | Möbel nach Mass
Hornbachstrasse 62 | 8008 Zürich | 044 422 51 92 | tigel.ch

Wo Denken sichtbar wird

Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach
Jugendliche: 18:00
Erwachsene: 20:00
www.schachriesbach.ch

Zur letzten Seite

Hans Oberholzer streifte frühmorgens mit seiner Kamera durchs Quartier. Beim Bahnhof Tiefenbrunnen war er dann richtig wach.

Nebst der letzten Seite weitere Fotos von ihm auf den Seiten 5, 14, 18, 22, 23, 36.

galerie**sichtbar**

LANDSCHAFTEN UND MEE(H)R

Fotografien von Hans Oberholzer

4. Oktober bis 13. Dezember 2019

Vernissage: Donnerstag, 3. Oktober, 19:00 bis 21:00

ÖFFNUNGSZEITEN:

Dienstag, Donnerstag + Freitag: 14:00 bis 18:00

Mittwoch: 9:00 bis 21:00 (Schulferien nur bis 18:00)

Samstag: 10:00 bis 13:00

(Schulferien 7. bis 18. Oktober)



Gemeinschaftszentrum Riesbach, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich
Tel: 044 387 74 50 / gz-riesbach@gz-zh.ch / www.gz-zh.ch

INSERATE

allblues presents:

Neumünster-Konzerte

2019/20, Kirche Neumünster Zürich • neumuenster.ch

«Konzertperlen in Zürichs schönster Konzertkirche»

- Fr 4.10.19 **Eos Guitar Quartet** «30+» feat. Carmen Linares
- Fr 25.10.19 **Le Mystère des Voix Bulgares**
- Fr 8.11.19 **Cecile McLorin Salvant Duo**
- Fr 22.11.19 **Le Trio Joubran**
- Mi 11.12.19 **Raul Midón**
- Mi 29.1.20 **António Zambujo**
- Mi 11.3.20 **Paolo Fresu & Lars Danielsson**
- Fr 8.5.20 **Pedro Lenz & Max Lässer**
- Mi 13.5.20 **Tomatito Flamenco Ensemble**

Auch mit Abos
für 3–5 Konzerte
nach Wahl



Patronat:



Stadt Zürich
Kultur



YAMAHA

VORVERKAUF ABO und EINZELKARTEN:

ticketcorner.ch

allblues.ch

VERANSTALTER: AllBlues Konzert AG

